

**Zeitschrift:** Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen

**Herausgeber:** Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft

**Band:** - (1888)

**Heft:** 1

  

**Artikel:** Ein Blick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der Südspitzen der drei Südkontinente

**Autor:** Imhof, E.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092514>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Blick

auf die

## wirtschaftlichen Verhältnisse der Südspitzen der drei Südkontinente.

Vortrag von Seminarlehrer **Ed. Imhof** in Schiers.

---

Geehrteste Herren! Es ist eine etwas trockene und spröde Materie, die ich Ihnen vorzuführen habe, denn wir werden nicht ohne beträchtliche Zahlenreihen durchkommen können, und Zahlen sind doch nicht jedermanns Ding. Ja, wenn sie grosse Kapitalien bedeuten, die wir unser Eigentum nennen, oder grosse Summen, die wir als Einkommen verrechnen können, dann heissen wir die Zahlen aufs freudigste willkommen, dann bringen wir ihnen ein warmes Interesse entgegen und dieses Interesse wächst im quadratischen oder kubischen Verhältnis dieser Zahlen. Stehen sie aber für uns im Soll oder in den Passiven, so betrachten wir sie nicht ohne Grund als Unglücksposten und wünschen sie sehnsüchtiger weg, als vor Zeiten etwa abergläubische Leute die unheilverkündenden Kometenschweife wegwünschen mochten. Gewissermassen zwischen diesen zwei Zahlengruppen stehen, mit Rücksicht auf ihre gunsterweckende Kraft, die Zahlen, die wir die wissenschaftlichen nennen können und die in Geographie, Geschichte und Naturwissenschaften, am meisten aber in der Mathematik ihr Wesen treiben. Man verwünscht sie nicht gerade, dazu sind sie zu harmlos, aber man kann ihnen doch keinen Geschmack abgewinnen, dazu sind sie zu trocken, sie bieten zu wenig Interesse, man hat für sie auch kein Gedächtnis. Und man weiss dann diese Interesselosigkeit und diesen Gedächtnismangel dadurch zu entschuldigen, dass man die angeführte Sorte von Zahlen für wertlos, für blossen Wissenskram und Gedächtnisballast erklärt, neben-

bei auf ihre Kurzlebigkeit, d. h. auf ihre grosse Veränderlichkeit und ihr schnelles Altern hinweist etc. Es ist ja etwas Wahres an diesen Aussetzungen und es ist gewiss recht, wenn man die Schulen vor allzu vielem Zahlengeklirr frei zu halten sucht, wenn man insbesondere in der Geographie etwas mehr erblickt, als blossе Zusammenstellungen von Ländergrössen, Volkszahlen, Gebirgshöhen, Meerestiefen, Flusslängen etc. Allein man darf dabei nicht vergessen, dass diese Zahlen doch auch wieder zur Sache gehören und dass ihnen eine gewisse eigentümliche Leuchtkraft innewohnt, die alles Nebeln und Schwebeln, alle blossе Phrasenmacherei über eine Sache ausschliesst. Wollen Sie darum entschuldigen, meine Herren, wenn ich etwas viel mit Zahlen aufwarte. Um die Uebersicht und die Vergleichbarkeit zu erhöhen, habe ich dieselben aus mancherlei Quellen zusammengetragen, auf ihre Zuverlässigkeit so weit als möglich geprüft, in unser Münz-, Mass- und Gewichtssystem umgerechnet und möglichst übersichtlich zusammengestellt, und hoffe so ein einigermaßen anschauliches und richtiges Bild von den wirtschaftlichen Verhältnissen der Südspitzen der drei Südkontinente vor Ihren Augen entrollen zu können. — Und nun zur Sache.

Die Südspitzen der Kontinente Afrika, Australien und Südamerika zeigen manche auffallende Ähnlichkeiten in Lage, horizontalen Umrissen, Klima, wirtschaftlichen Verhältnissen, zum Teil auch in Bodengestalt und Bewässerung, in Bevölkerung, in häuslichen, sozialen, staatlichen und kirchlichen Einrichtungen und Gebräuchen. Schon ein noch wenig geübtes Auge erkennt die Ähnlichkeit in den äussern Formen, z. B. die Ausbauchungen der nördlichen Teile dieser Kontinente nach Westen und die entsprechenden Einbuchtungen des Meeres, die vorspringenden Ecken im Osten, die Zuspitzung nach Süden u. a. m. Richtet man den Blick speziell auf die Südspitzen, so fällt einem sofort auch deren Übereinstimmung in der Lage auf. Alle drei Gebiete liegen nicht nur auf der südlichen Halbkugel, sondern auch südlich vom Wendekreis des Steinbocks, aber an diesen angrenzend, also im sogenannten subtropischen Gürtel. Dabei reicht Südamerika etwa bis zum 55<sup>sten</sup>, Australien mit Tasmanien bis nahe an den 45<sup>sten</sup> und Afrika bis zum 35<sup>sten</sup> Breitenkreis südlich vom Äquator. Entsprechend seiner schlanksten Gestalt reicht also Südamerika am weitesten nach Süden, weit über subtropische Gegenden hinaus, während Australien um 10°, das schwerfällig-plump gebaute Afrika

um 20° hinter Amerika zurückbleibt, womit Hand in Hand geht, dass Südamerika am schärfsten zugespitzt, Afrika am meisten abgestumpft erscheint. Ein eigentümliches Zusammentreffen ist es auch, dass die Hauptstädte, resp. grössten Städte Buenos Aires — Sydney — Kapstadt, alle auf demselben Parallelkreis und zwar auf dem 34<sup>sten</sup> und auf derselben Isotherme, derjenigen von 17° Celsius ( $17 = 34/2$ ) liegen, also gleichen Abstand vom Äquator und gleiche mittlere Jahreswärme haben, was freilich noch nicht heissen will, dass sie gleiches Klima haben, denn dieses ist nicht nur von der geographischen Breite abhängig und charakterisirt sich nicht nur durch die mittlere Jahrestemperatur, ist also auch durch die Jahresisotherme noch lange nicht allseitig dargestellt.

Es würde uns zu weit vom Thema abführen und zu lange hinhalten, wollten wir weiter auf diese Analogien, wie sie namentlich auch in den klimatischen Verhältnissen in sehr auffallender und merkwürdiger Weise sich zeigen, eingehen. Wir wollen für diesmal unsere Aufmerksamkeit den ebenfalls höchst interessanten wirtschaftlichen Verhältnissen zuwenden. Auch da werden wir wieder auf mancherlei Analogien stossen, sind doch alle drei Gebiete wegen der Natur ihres Bodens und Klimas in erster Linie auf Viehzucht angewiesen, die sie denn auch in ausgedehntestem Masse betreiben. Nirgends sonst treffen wir auf einen grössern relativen Viehstand als in den australischen Kolonien, den Laplatastaaten und dem Kapland, wie die Tabelle auf Seite 30 zeigt.

Für Europa und Nordamerika sind diese Zahlen den »Übersichten der Weltwirtschaft« von Neumann-Spallart, Jahrg. 1881—82, entnommen, für die übrigen Länder wurden sie berechnet nach den Angaben Neumann-Spallarts über die absoluten Viehstände für die beigesetzten Jahre und nach den Angaben des »Gothaer Almanach« (Gothaischer genealogischer Hofkalender nebst diplomatisch-statistischem Jahrbuch) über die Bevölkerungszahlen dieser Länder für dieselben Jahre. Diese Tabelle zeigt deutlich, welche grosse Rolle die Viehzucht in den drei Kontinentalspitzen spielt und wie sehr diese alle andern Erdräume im relativen Viehreichtum überragen. Aber auch der absolute Viehstand derselben ist sehr ansehnlich und wird nur von den grössten und volkreichsten Ländern übertroffen, wie die Tabelle auf Seite 31 aus »Neumann-Spallarts Übersichten« zeigt:

In den beigetzten Jahren entfielen auf 1000 Einwohner:\*)

Relativer Viehstand.

	Rinder	Schafe	Schweine	Zusammen
Schweiz 1876 . . . . .	371	131	130	632
Deutsches Reich 1873 .	369	585	167	1121
Oesterreich-Ungarn 1880	367	361	182	910
Italien 1881 . . . . .	168	302	41	511
Frankreich 1879 . . . .	308	610	142	1060
Belgien 1866 . . . . .	257	121	131	509
Niederlande 1881 . . . .	348	192	91	631
Grossbrit. u. Irland 1882	278	777	112	1167
Dänemark 1881 . . . . .	747	791	269	1807
Norwegen 1875 . . . . .	563	933	56	1552
Schweden 1880 . . . . .	488	319	92	899
Finnland 1881 . . . . .	549	474	75	1098
Russland 1876—81 . . . .	298	591	127	1016
Rumänien 1873 . . . . .	366	690	165	1221
Serbien 1866—73 . . . . .	623	2516	988	4027
Griechenland 1875 . . . .	166	1365	107	1638
Spanien 1878 . . . . .	142	1020	142	1284
Portugal 1870 . . . . .	145	693	226	1064
Europa . . . . .	302	568	140	1010
Unionsstaaten 1880 . . . .	716	701	950	2367
Canada 1881 . . . . .	770	610	240	1620
Argentinien 1882 . . . . .	<b>4829</b>	<b>24712</b>	<b>90</b>	<b>29632</b>
Buenos Aires 1882 . . . .	<b>16118</b>	<b>196061</b>	<b>526</b>	<b>212207</b>
Übrige Provinzen 1882 . .	<b>3570</b>	<b>5608</b>	<b>42</b>	<b>9220</b>
Uruguay 1882 . . . . .	<b>14088</b>	<b>38461</b>	<b>192</b>	<b>102731</b>
Laplataländer 1882 . . . .	<b>6220</b>	<b>27060</b>	<b>106</b>	<b>33386</b>
			Ziegen	
Kapkolonie 1875 . . . . .	<b>1554</b>	<b>13286</b>	<b>3864</b>	<b>18704</b>
Natal 1875 . . . . .	<b>1375</b>	<b>1180</b>	<b>738</b>	<b>3293</b>
			Schweine	
Neu-Süd-Wales 1880 . . . .	<b>3435</b>	<b>43142</b>	<b>410</b>	<b>47987</b>
Viktorien 1880 . . . . .	<b>1492</b>	<b>12018</b>	<b>281</b>	<b>13791</b>
Südaustralien 1880 . . . .	<b>1097</b>	<b>23085</b>	<b>469</b>	<b>24651</b>
Westaustralien 1880 . . . .	<b>2220</b>	<b>42917</b>	<b>844</b>	<b>45981</b>
Queensland 1880 . . . . .	<b>14810</b>	<b>32486</b>	<b>310</b>	<b>47606</b>
Tasmanien 1880 . . . . .	<b>1099</b>	<b>15416</b>	<b>415</b>	<b>16930</b>
Neu-Seeland 1880 . . . . .	<b>1563</b>	<b>35322</b>	<b>560</b>	<b>37445</b>
Australien 1880 . . . . .	<b>3092</b>	<b>27558</b>	<b>392</b>	<b>31032</b>

\*) Siehe Neumann-Spallart, Übersichten der Weltwirtschaft, Jahrg. 1881/82.

## Absoluter Viehstand.

	Rinder	Schafe	Schweine
Schweiz 1876 . . . . .	1,035,930	367,549	334,515
Deutsches Reich 1873 . . . . .	15,776,702	24,999,406	7,124,088
Oesterreich-Ungarn 1880 . . . . .	8,584,077	3,841,340	2,721,541
Italien 1881 . . . . .	4,783,232	8,596,108	1,163,916
Frankreich 1879 . . . . .	11,586,197	22,993,867	5,562,638
Grossbrit. u. Irland 1882 . . . . .	9,794,348	27,391,261	3,940,332
Russland 1876—80 . . . . .	25,316,318	49,223,212	10,528,338
Skandinavien 1875—80 . . . . .	3,244,374	3,143,768	520,217
Europa 1865—81 . . . . .	95,552,695	182,499,549	43,288,739
Union 1880 . . . . .	35,925,511	35,192,074	47,681,700
Canada 1881 . . . . .	3,270,663	2,487,975	1,030,464
Kapländer 1875 . . . . .	<b>1,779,067</b>	<b>11,665,887</b>	<b>3,521,952*)</b>
Laplataländer 1881 . . . . .	<b>21,532,257</b>	<b>92,683,045</b>	<b>366,583</b>
Australien 1880 . . . . .	<b>8,105,572</b>	<b>72,244,362</b>	<b>1,026,998</b>
Die 3 Südspitzen 1875—81 . . . . .	<b>31,416,886</b>	<b>176,593,294</b>	—

In den letzten Jahren hat aber die Zahl der Haustiere, namentlich der Schafe, in Europa um ein Beträchtliches abgenommen, in den drei Südspitzen aber um ebensoviel zugenommen, so dass diese Südspitzen mit ihren etwa 10,000,000 Einwohnern wohl jetzt ebensoviel Schafe besitzen, wie Europa mit seinen etwa 330,000,000 Einwohnern und das drei- bis vierfache von dem, was die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit ihren über 50,000,000 Einwohnern haben. Kommen also in den drei Südspitzen durchschnittlich 18—20 Schafe auf jeden Einwohner, in manchen Teilen aber noch weit mehr, in der Provinz Buenos Aires sogar etwa 200, so trifft es in den Vereinigten Staaten gegenwärtig, wo die Zahl der Schafe gegen 1880 bedeutend gestiegen ist, etwa 1 Schaf, in Europa aber wenig mehr als  $\frac{1}{2}$  Schaf auf den Einwohner. Die Zahl der Rinder in den drei Südspitzen nähert sich derjenigen der Vereinigten Staaten und macht etwa den dritten Teil der europäischen Zahl aus. Bei der sehr ungleichen Volksdichtigkeit dieser Erdräume macht das aber in den Südspitzen durchschnittlich 3—4 Rinder, ja in ausgedehnten Gebieten sogar 10—20 Rinder per Einwohner, während in Europa in keinem einzigen Staat die

\*) Dies ist hier nicht die Zahl der Schweine, sondern die der Ziegen, worunter etwa der vierte Theil Angoraziegen sind, auf deren Zucht im Kapland ein besonderes Gewicht gelegt wird.

Zahl der Rinder auf 1 Stück per Einwohner steigt, sondern sich zwischen 0,15 und 0,75 hält und durchschnittlich 0,30 per Einwohner macht. Für die Vereinigten Staaten beträgt diese Durchschnittszahl 0,72.

Wie aber die Südspitzen im Viehreichtum übereinstimmen, so natürlich auch wieder in den Erzeugnissen der Viehzucht, wie Wolle, Felle, Talg, Fleisch etc. Dementsprechend ist auch der Handel mit diesen Erzeugnissen ein sehr bedeutender, ja die Wolle bildet für alle drei Gebiete den wichtigsten Ausfuhrgegenstand, was bei dem enormen Reichtum an Schafen, bei der geringen Bevölkerungsdichtigkeit und dem Mangel an Industrie sehr begreiflich erscheint.

Neben dieser grossartig entwickelten Viehzucht steht der Landbau überall erst im zweiten Rang und gewinnt erst seit jüngerer Zeit auch für den Welthandel Bedeutung. Ferner ist unter den Erwerbszweigen und Quellen des Wohlstandes überall in diesen Ländern der Bergbau der dritte im Bunde, der namentlich auch Gold und Diamanten zu Tage fördert und der auch, ganz abgesehen von dem Reichtum und der Armut, die er verursacht hat, schon deswegen von Interesse ist, weil er vielfach die erste Veranlassung zu einer stärkeren Besiedlung unserer Gebiete war. Auch darin sind sich alle drei Gebiete ähnlich, dass in ihnen die Industrie fehlt oder erst in den Anfängen liegt und wo letzteres der Fall ist, in der ersten Verarbeitung der vieh- und landwirtschaftlichen Erzeugnisse besteht, wie etwa in Schlächtereien, Fabrikation von Fleischextrakt, Gerbereien, Seifen- und Kerzenfabrikation, Talg- und Transiedereien, Einmachen von Früchten, Muskochen, Müllereien, Holzsägen, Schiffsbau u. s. w. Jedenfalls befasst man sich da noch nirgends mit der industriellen Verarbeitung von importierten Rohstoffen. Darum besteht denn auch der Handel in der Ausfuhr von inländischen Urprodukten aus Viehzucht (Wolle, Häute, Fleisch, Fleischconserven etc.), Landbau und Bergbau und in der Einfuhr von allerlei fremdländischen Industrieerzeugnissen.

So sind der Analogien — auch eine Art geographischer Homologien, wie man nach Agassi's Vorgang gerne sagt — eine Reihe vorhanden auch in den wirtschaftlichen Verhältnissen unserer Länder. Statt aber weiter solchen Analogien nachzuspüren, wobei die Gefahr nicht ausgeschlossen wäre, in Künsteleien oder Entstellungsvorhaben zu verfallen, wollen wir nun die wirtschaftlichen Verhältnisse von jedem der in Rede stehenden Erdräume vor

unserm Geiste passieren lassen und dann einige zusammenfassende Überblicke zu gewinnen suchen. Die Südspitzen zeigen eben nicht nur Ähnlichkeiten, sie sind nicht alle über einen Leist geschlagen, sondern sie besitzen auch jede ihr eigentümliches Leben, sie sind Individuen.

Beginnen wir mit dem uns räumlich nächsten, mit dem Kapland.

Ist von Südafrika die Rede, so denkt man gewöhnlich an die Länder vom Nadelkap und Kap der guten Hoffnung bis hinauf zum Cunene und Zambesi, so dass auch das Nama- und Damara-land, die Gegenden des Ngamisee's und von Sofala eingerechnet werden; als Grenzen der Südspitze von Afrika darf man aber füglich den Oranje- und den Tugela oder allenfalls den Limpopo annehmen. Es umfasst dann dieser Raum die Länder:

	km <sup>2</sup>	Volkszähl	per km <sup>2</sup>
Kapkolonie mit Kaffraria . . . . .	517,849	720,980	1,4
Basutoland . . . . .	21,886	127,700	5,6
Transkai-Distrikte . . . . .	32,250	254,500	7,9
West-Griqualand . . . . .	43,076	45,280	1,5
Kapland . . . . .	615,061	1,148,460	1,8
Natal . . . . .	48,510	326,959	6,7
Oranje-Freistaat . . . . .	110,000	75,000	0,7
Südafrik. Republik . . . . .	296,175	295,000	1,0
Afrika's Südspitze . . . . .	1,069,746	1,845,419	1,7

Zu dieser Tabelle sei nur bemerkt, dass die Areale und Volkszahlen sehr verschieden angegeben werden, also einstweilen noch wenig vertrauenerweckend sind. Die oben mitgeteilten Zahlen sind Andree's Handatlas entnommen. Dagegen gibt Wichmann in Justus Perthe's Taschenatlas 23. Auflage z. B. folgende Daten:

	km <sup>2</sup>	Volkszähl	per km <sup>2</sup>
Oranje-Freistaat . . . . .	107,440	133,518	1,2
Südafrik. Republik . . . . .	291,900	829,000	3,0

Die Flächenräume, die jeder Geograph mit dem Polarimeter selbst bestimmen kann, stimmen also ziemlich gut mit einander überein, dafür aber um so schlechter die Volkszahlen, die nur auf Schätzungen beruhen. Nach den Wichmann'schen Angaben steigt die Volkszahl auf der Südspitze von Afrika auf etwa 2,400,000 und die Volksdichtigkeit auf etwa 2,3 per km<sup>2</sup>.

Alle diese Länder sind in erster Linie auf Viehzucht angewiesen, da der Boden sich grossenteils wenig oder gar nicht für

den Landbau eignet. Aber der Viehreichtum ist gross und überall auf den ausgedehnten Weidegründen grasen Pferde-, Rinder-, Schaf- und Ziegenheerden. In der Kapkolonie sammt dem Basutoland gab es 1875:

	Stückzahl	Auf 1000 Einwohner
Pferde . . . . .	241,342	284
Rinder . . . . .	1,329,445	1,554
Schafe . . . . .	11,279,743	13,286
Ziegen . . . . .	2,402,699	2,830
Angoraziegen . . . . .	877,988	1,034
Schweine . . . . .	132,373	155
Strausse . . . . .	32,247	38

Am grössten ist also der Reichtum an Schafen, dann an Ziegen und Rindern. Auf einen Einwohner kommen etwa 13 Schafe, 4 Ziegen, worunter eine Angoraziege und 1½ Rinder. Dem entsprechend ist auch die Ausfuhr an Wolle sehr bedeutend und dieselbe ist in stetem Wachsen begriffen, wie die unten folgenden Zahlen zeigen werden. Eigentümlich ist der Südspitze von Afrika die Zucht von Angoraziegen und Straussen; wenigstens werden hier diese Zweige der Tierzucht mehr und mit besserm Erfolg betrieben, als sonst irgendwo. Die Wolle der Angoraziegen kommt unter dem Namen Mohair in den Handel und wird als Schussgarn mit andern Stoffen gemengt.

Die Strausse waren früher ein Gegenstand der Jagd. In grosser Zahl belebten sie namentlich die wüsten Gegenden der Karroo und der Kalahari. Allein bei den hohen Preisen, die für die Federn bezahlt wurden, brachte es die Habgier und der Unverstand der Jäger beinahe zur Ausrottung des Vogels. An die Stelle der Jagd ist nun die Züchtung getreten, und diese gewinnt immer mehr an Ausdehnung und Bedeutung. Bleiben die Vögel gesund, so ist die Zucht recht einträglich; der jährliche Ertrag für ein Tier stellt sich etwa auf 300 Fr. oder mehr. Aber die Sterblichkeit ist unter diesen Vögeln in der Gefangenschaft eine sehr grosse. Namentlich leiden junge Tiere leicht durch Kälte. Manchmal werden ganze Heerden durch Epidemien dahin gerafft und so die Rentabilität der Straussenzucht sehr bedeutend geschwächt, ja zuweilen der Züchter mit einem Schlage ruiniert. Doch hat diese Zucht bedeutende Fortschritte gemacht, und die Ausfuhr von Federn ist von Jahr zu Jahr gestiegen. Folgende Zahlen geben einigen Aufschluss über die Ausfuhr von Wolle, Mohair und Straussenfedern in Kilogrammen.

	1870:	1875:	1880:
Wolle . . . . .	16,777,481	18,152,852	19,110,582
Mohair . . . . .	181,418	516,284	1,165,504
Straussenfedern . . . .	12,945	22,306	73,379

Nach diesen Angaben wäre anzunehmen, dass zwar die Zahl der Schafe von 1875—1880 sich ungefähr gleich geblieben ist, die Zahl der Angoraziegen dagegen in diesem Zeitraum sich verdoppelt, diejenige der Strausse sich mehr als verdreifacht hat, also für das Jahr 1880 auf 1000 Einwohner 14,000—15,000 Schafe, 3000 Ziegen, 2000 Angoraziegen und 140—150 Strausse kommen. Die Zahl der Angoraziegen hätte in fünf Jahren also um 100 % und die der Strausse um mehr als 200 % zugenommen. In diesen Proportionen kann natürlich die Vermehrung der Angoraziegen und Strausse nicht eine längere Reihe von Jahren fortgehen, wir werden also nicht schliessen, dass jetzt die Zahl der erstern schon auf 4000 und die der letztern auf 500 per 1000 Einwohner gestiegen sei, aber so viel ergibt sich jedenfalls aus der obigen Rechnung, dass die Zucht von Angoraziegen und Straussen innert gewisser Grenzen im Kaplande sehr lohnend sein muss.

Im Weitern werden an Tierprodukten ausgeführt: Pferde, lebendes Vieh, Felle, Häute, Elfenbein, Rosshaare, Talg u. a. m.

Gegenüber der Viehzucht tritt der Ackerbau stark zurück, und genügt auch die Getreideproduktion noch nicht, so dass Korn und Mehl eingeführt werden müssen. Doch hat der Getreidebau auf Mais, Kafferkorn und besonders auf Weizen und in Verbindung damit die Müllerei, Brauerei und Brennerei sehr bedeutende Fortschritte gemacht, so dass die Einfuhr von Getreide und Mehl jetzt nur noch etwa 2,000,000 Fr. beträgt, während sie noch anfangs der Achtzigerjahre um 12,000,000 Fr. ausmachte. Es ist also anzunehmen, dass in kurzer Zeit dieser Import ganz aufhören und vielleicht sogar in Export umschlagen wird. Der in Kultur genommene Boden macht nicht einmal  $\frac{1}{2}$  (genauer 0,44) % der gesamten Fläche aus und beschränkt sich fast ganz auf die von Sommerregen reichlich benetzten Küstengegenden, wo er dann auch gewinnbringend ist und sich namentlich auf Weizen, Wein, Südfrüchte, Tabak und Luzernklee erstreckt. Auch mit Baumwolle wurden Versuche gemacht, doch ohne erhebliche Erfolge. Zur Ausfuhr kommen nur Wein und Spirituosen.

Die Weinausfuhr betrug

1870: 402,935 l    1875: 260,739 l    1880: 288,711 l

Wo der Boden auf natürliche oder künstliche Weise gut bewässert wird, ist er sehr ertragreich und lohnt dem rationell vorgehenden Farmer seine Arbeit reichlich, namentlich in der Nähe der Städte, wo er für seine oft köstlichen Produkte guten Absatz findet.

In den Weinbaugegenden soll der Weinertrag 80—170 hl per Hektar betragen, während er in Frankreich kaum 20 hl, in Deutschland und Oesterreich-Ungarn etwa 24 hl auf der gleichen Fläche ausmacht.

Der Bergbau ist noch unbedeutend, doch hat das Auffinden von Diamanten während einer Reihe von Jahren Aufsehen erregt und allerlei Volk angezogen. Es sind jetzt gerade 20 Jahre her, seitdem das Diamantenfieber entstand, aber es war auch einige Ursache dazu vorhanden, fand man doch kurz nacheinander einzelne Diamanten im Wert von 12,500 Fr., 5000 Fr. und sogar 625,000 Fr. Seither ist man wieder etwas nüchterner geworden, nachdem beim Diamantensuchen mancher reich geworden, mancher aber arm geblieben und mancher erst recht arm geworden ist. Doch soll der jährliche Ertrag an Diamanten jetzt noch nach offiziellen Berichten für Kimberley 100,000,000 Fr., für Old de Beer 50,000,000 Fr., für Du Toits Pan 50,000,000 Fr. und für Bultfontein 37,000,000 Fr., für diese vier Orte zusammen also 237,000,000 Fr. ausmachen.

Der Wert aller von 1876—1886 gefundenen Diamanten beträgt über 800,000,000 Fr., wobei aber die grosse Zahl von nicht registrierten und darum der Berechnung unzugänglichen Diamanten nicht inbegriffen sind. Das Kapland hat damit Indien und Brasilien weit überholt und ist das reichste Diamantenland der Erde geworden.

Beim Diamantensuchen sind etwa 22,000 bis 24,000 meist schwarze Arbeiter beschäftigt, die zusammen etwa 40,000,000 Fr. beziehen, was per Mann 1600—1700 Fr. jährlich ausmacht. Bei den enorm hohen Preisen aller Lebensmittel in den dortigen Gegenden wirklich wenig Stoff zum Reichwerden für diese armen Schlucker, aber dafür umsomehr Gelegenheit, physisch und moralisch zu Grunde zu gehen. Was auf unsern Karten Diamantenfelder heisst, könnte also wohl für manchen Sucher mit ebensoviel Recht Jammer- und Verzweiflungsfelder heissen.

Im Goldgraben ist im eigentlichen Kapland nie viel gemacht worden, hie und da aber Erkleckliches im Goldvergraben.

An Kohlen dagegen fehlt es nicht, ja stellenweise soll dieselbe am Tageslichte liegen; allein beim Mangel an industrieller Tätigkeit und an genügenden Verkehrsmitteln fand dieselbe bisher nur geringe Ausbeute. Das Wenige, was man an Kohle etwa brauchte, bezog man meist billiger und leichter aus England als aus den eigenen Fundorten, weil es hier an den nötigen Einrichtungen zum Kohlenabbau und Kohlentransporte fehlt.

Das allmählig sich ausdehnende Eisenbahnnetz bringt aber auch da Besserung durch Schaffung leichtern Transports und grösserer Nachfrage. Der Bergbau auf Kohlen hat darum in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht.

Auch Kupfer und Mangan finden sich vor und werden, wenn auch bisher nur in geringem Mass, ausgeführt. Das meiste Kupfer kommt aus dem Nordwesten der Kolonie oder aus Klein-Namaland, wie überhaupt der Küstenstrich vom Cunene südwärts bis zum Kap reich an Kupfer ist. Im Kapland repräsentirt der jährliche Kupferertrag bereits etwa 1,500,000 Fr. Gross ist auch der Reichtum an Salz, das aus Salzpfannen gewonnen wird und dem inländischen Bedarf vollständig genügt, aber nicht ausgeführt wird.

Nicht unerwähnt dürfen bleiben die reichen Guanolager an den Westküsten und den davorliegenden kleinen Inseln. Es zeigt sich in diesem Reichtum an Kupfer und Guano wieder eine auffallende Ähnlichkeit zwischen diesem afrikanischen Küstengebiet und dem gleichliegenden von Südamerika (Chile-Atacama).

Ein eigentümlicher Exportartikel speziell nach Lüderitzland, der hier mehr nur des Spasses wegen angeführt werden mag, ist das Wasser, der zwar dem Kapland nichts einbringt, aber dem Lüderitzland umsomehr kostet und in den statistischen Tabellen die Einfuhrziffer für Angra Pequena etwas erhöht.

Von der Industrie ist weiteres nicht zu berichten, als dass dieselbe jetzt noch und wohl noch auf lange Zeit in den ersten Anfängen liegt. Handwerker natürlich und auch einzelne kleinere Fabriken, Sägen, Mühlen etc. sind ja freilich vorhanden, aber von einem Arbeiten im Grossen und für die Ausfuhr ist noch keine Rede, wird ja noch lange nicht dem inländischen Bedürfnis genügt, mit Ausnahme der etwa schon erwähnten Müllerei, Brauerei und Brennerei.

Unter diesen Umständen besteht der Handel in der Ausfuhr inländischer Rohprodukte und in der Einfuhr fremder Industriegegenstände und Lebensmittel. Eingeführt werden besonders Weizen,

Mehl, Wein, Spirituosen, Bier, Zucker, Kaffee, Tabak, Kerzen, Seife, Kleider, Wäsche (Leinwand, Shirtings), Woll-, Leder-, Sattler-, Schuh-, Mode-, Kurz-, Galanterie-, Glas-, Porzellan-, Thon- und Eisenwaaren, Musikinstrumente, Werkzeuge, Waffen, Haus- und Ackergerätschaften, Möbel, Kohle, kleine Maschinen etc.

Der Gesamtwert der Ausfuhr betrug 1875 etwa 102,000,000 Fr., wovon 90 % auf die animalischen Produkte entfielen; die Einfuhr bewertete sich auf circa 144,000,000 Fr., wovon 58 % auf Manufakturen kamen.

Es sind im Jahr 1880 im Ganzen 2096 Schiffe mit 2,255,467 Tons Gehalt eingelaufen und 2084 Schiffe mit 2,389,068 Tons ausgelaufen, davon kamen 94 % aus England und den britischen Kolonien und gingen ebenso viele wieder dahin ab.

Die Kapkolonie steht mit Europa durch mehrere (5 englische und 1 französische) Dampferlinien in regelmässiger Verbindung, wozu noch zahlreiche Segler kommen, die von allen Richtungen her einlaufen und nach allen vier Winden wieder auseinander gehen. Die Dampferlinien haben eine Länge von 6000—7000 Seemeilen und werden in 20—25 Tagen von England aus zurückgelegt. Auch eine Kabelverbindung mit Europa und zwar über Natal, Sansibar, Aden, Suez ist vorhanden. Dem internen Verkehr dienen ausser den vielfach schlechten Strassen mit den schwerfälligen und kostspieligen Ochsenkarawanen auch schon ziemlich ausgedehnte Eisenbahnen und Telegraphenverbindungen. Die Länge der erstern betrug 1881 bereits 1500 km und 1884 schon 3000 km, die Länge der letztern 1884 4200 km Linien mit 8800 km Drähten. Die wichtigsten Eisenbahnverbindungen sind die Linie Kapstadt-Beaufort-De Aar-Kimberley im West Griqualand, dann die Linie von Port Elizabeth nach De Aar zum Anschluss an die vorherige Linie; dann die Linien von Port Elizabeth nach Graaf Reinet, sowie von East London und von D'Urban an die Grenzen des Oranje Freistaats. Eine weitere, die hier gleich mag mit angeführt werden, ist von der Delagoabai nach Pretoria in der südafrikanischen Republik (Transvaal) im Bau.

Damit sind wir bereits über die Kapkolonie hinausgekommen und werfen nun noch einen Blick auf Natal und die Bauernrepubliken.

Die englische Kolonie Natal zeigt ganz ähnliche wirtschaftliche Verhältnisse wie die Kapkolonie. Auch sie ist in erster Linie

auf die Viehzucht angewiesen und zeigt einen grossen Viehstand. Der letztere zählte

	1875:	auf 1000 Einw.	1880:	auf 1000 Einw.
Pferde	24,565	75	23,176	56
Rinder	449,627	1,375	409,285	998
Schafe	386,144	1,180	487,899	1,190
Ziegen	241,265	738	175,636	551
Angoraziegen			50,789	
Schweine	13,438	41	11,362	28

So gross wie in der Kapkolonie ist also hier der relative Viehreichtum nicht, denn während dort auf einen Einwohner etwa  $1\frac{1}{2}$  Rinder, 13—15 Schafe und 4—5 Ziegen kommen, sind es hier in Natal etwa 1 Rind, 1 Schaf und  $\frac{1}{2}$  Ziege. Doch ist wenigstens die Schafzucht in einiger Zunahme begriffen. Natürlich ist auch die Ausfuhr von Viehprodukten nicht von der Bedeutung wie in der Kapkolonie, doch wurden an Wolle, Angorahaaren, Straussenfedern, Häuten, Antilopenfellen und Elfenbein 1880 für etwa 15,000,000 Fr. ausgeführt, davon kommen 13,230,000 Fr. oder 85% auf die Wolle. Dass die Viehzucht in Natal nicht so hoch steht wie im Kapland, rührt hauptsächlich davon her, dass Natal mehr Landbau betreiben kann, weil es besser bewässert ist. Während dort kaum  $\frac{1}{2}$  % des Bodens dem Landbau dient, stehen hier  $1\frac{1}{2}$  % desselben unter Kultur. Am meisten werden Mais und Kafferkorn angepflanzt, dann folgen Hafer, Heu, Kartoffeln, Bataten und Tabak. Weizen gedeiht trefflich, genügt aber noch nicht dem Bedarf und muss aus den Bauernrepubliken und Australien eingeführt werden. Dagegen gewinnen in dieser tropennähern Kolonie die Baumwollen-, Kaffee- und Zuckerkulturen immer mehr an Ausdehnung. Im Jahre 1880 wurde an Zucker ausgeführt für etwa 5,380,000 Fr. und an Kaffee etwa 56,000 kgr.

An Mineralien, besonders Kohlen, scheint die Kolonie reich zu sein, doch war die Ausbeute wegen ungenügenden Verkehrseinrichtungen bisher gering. Das Eisenbahnnetz ist eben noch von geringer Ausdehnung.

Der Gesamtwert der Ausfuhren belief sich im Jahre 1880 auf 22,272,000 Fr., der der Einfuhren auf 58,417,000 Fr. Von den Ausfuhren waren etwa 75% animalische Produkte (in der Kapkolonie 90%), 90% gingen nach England und englischen Kolonien, und von ebendaher kamen 95% aller Einfuhren, von denen etwa 60% auf die Manufakturen fielen.

Über die Bauernrepubliken Oranje-Freistaat und Südafrikanische Republik (Transvaal) müssen wir kurz hinweggehen. Bestimmte Zahlen über die wirtschaftlichen Verhältnisse dieser Länder sind nicht vorhanden oder schwer erhältlich. Unter den Beschäftigungs- und Erwerbszweigen steht auch hier die Viehzucht oben an, dann folgen Landwirtschaft und Bergbau. Die Haupterzeugnisse sind Pferde, Rinder, Schafe, Ziegen, Strausse, Mais, Korn, Hirse, Hülsenfrüchte, Heu, Eisen, Blei, Kupfer, Zinn, Graphit, Diamanten und seit jüngster Zeit ganz besonders auch Gold. Die »de Kaap Gold Fields« in Transvaal sollen nach neueren Berichten so reich oder noch reicher an Gold sein, als Kalifornien oder Australien. Freilich findet man nicht mit geringer Mühe und kostenfrei grosse Mengen von sogenanntem Alluvialgold, sondern muss unter grossen Anstrengungen und mit Hilfe von Maschinen, deren Ankauf und Transport mit sehr bedeutenden Kosten verbunden ist, goldführende Quarzadern oder Reefs bearbeiten und die Quarzstücke zerstampfen und schmelzen, um das darin enthaltene Gold zu gewinnen. Aber während in Australien viele Reefs, die nicht mehr als eine halbe Unze Gold per Tonne enthalten, noch mit Gewinn bearbeitet werden, ergeben die Transvaalminen vielfach zwei, drei und mehr Unzen per Tonne, ja eine nach London zum Schmelzen geschickte Quarzprobe von in die 20 Tonnen ergab 14 Unzen Gold per Tonne. Zwei arme Arbeiter entnahmen dem von ihnen entdeckten reichen Thomas Reef binnen einem halben Jahr für etwa 275,000 Fr. (11,000 £) Gold und verkauften es dann für 1,750,000 Fr. (70,000 £) an eine Aktiengesellschaft. Von den Golden Quarry Reefs wurden Einpfund-Aktien schon für 100 Pfund verkauft.<sup>1)</sup> Es ist daher begreiflich, dass wie einst ein kalifornisches und ein australisches Goldfieber und ein südafrikanisches Diamantenfieber, so jetzt auch ein südafrikanisches Goldfieber entstanden und in der Entwicklung begriffen ist. Zu Tausenden strömen die Gernereich nach Transvaal, bisher menschenleere Gegenden bevölkern sich und Städte wachsen wie Pilze aus dem Boden und bald wird auch die Eisenbahn fertig sein, die Pretoria mit der Delagoabai verbinden und in Transvaal sich verzweigen soll. Aber bis jetzt sind die Verkehrsmittel noch wenig entwickelt; auf schlechten Wegen schleppen sich die Ochsenkarawanen fort. Doch ist also jetzt ein Anfang mit dem Bau einer Bahn, sowie mit An-

---

<sup>1)</sup> P. Emmerich in Petermann's Mitteilungen 1887 S. 139 ff.

lage von bessern Strassen und von Telegraphen gemacht. Dabei sucht man sich auch kommerziell von England freier zu machen und die Verkehrswege durch nichtbritisches Gebiet zu führen. Wegen dem gegen Engländer und alles Englische herrschenden Antagonismus werden auch alle Erzeugnisse nichtenglischer Abkunft vorgezogen, und daraus könnten wohl mitteleuropäische Staaten Vorteile für ihren Handel ziehen und in den südafrikanischen Bauernstaaten nicht unbedeutende Absatzgebiete für ihre Industrien sich erobern. Eingeführt werden allerlei europäische und amerikanische Fabrikate, insbesondere Zeuge aus Wolle, Baumwolle, Leinwand, dann Metallwaren, Ackergerätschaften, Werkzeuge, Schmiede- und Schlosserwaren, kleinere Maschinen, aus Eisen und Holz konstruirte Häuser, Drähte, Nägel, Schrauben, Küchengeräte, Möbel, Bier und Spirituosen, Kaffee und Zucker etc.<sup>1)</sup> Erfreulich ist es jedenfalls, dass in Transvaal kein Branntwein an die eingebornen Kaffern verkauft werden darf, es sei denn, dass diese die schriftliche Erlaubnis ihrer Herren mitbringen.<sup>2)</sup> Möge die Regierung dieses Landes mit ihrem menschenfreundlichen Verbot glücklich sein und nicht von einem europäischen Krämervolk mit einem schmachvollen Branntweinkrieg überzogen werden, wie einst China mit dem Opiumkrieg unseligen Angedenkens.

Doch lassen wir für jetzt Südafrika und gehen zu Südamerika über. Die Hauptländer sind da Chile und Argentinien, doch dürfen auch Paraguay, Uruguay und die drei südlichsten Provinzen von Brasilien nicht unbeachtet bleiben. Diese aussertropischen Teile von Südamerika haben folgende Flächenräume und Volkszahlen:

	km <sup>2</sup>	Einwohner	per km <sup>2</sup>
Chile . . . . .	750,159	2,439,537	3,3
Argentina . . . . .	3,027,088	3,026,000	1,0
Paraguay . . . . .	238,290	476,000	2,0
Uruguay . . . . .	169,822	560,000	3,3
Südbrasilien . . . . .	532,028	960,000	1,8
	<hr/> 4,717,387	<hr/> 7,461,537	<hr/> 1,6

Dieses Gebiet ist also über viermal so gross und hat viermal so viel Einwohner als der in Betracht gezogene Teil von Südafrika und stimmt mit diesem in der Volksdichtigkeit gut überein. Dabei sind Chile und Uruguay am stärksten, Argentina am schwächsten

<sup>1)</sup> Fr. Robert, Afrika als Handelsgebiet. Wien 1883.

<sup>2)</sup> P. Emmerich a. a. O. S. 141.

bevölkert. In Stadt und Provinz Buenos Aires kommen auf etwa 162,000 km<sup>2</sup> (vierfache Grösse der Schweiz) 900,000 Einwohner oder 5,5 Einwohner auf 1 km<sup>2</sup>.

In allen diesen Ländern ist ein guter Anfang in manchen Zweigen der Landwirtschaft gemacht, besonders in Chile, doch nimmt überall die Viehzucht den ersten Rang ein, da besonders die Laplataländer mit ihren Gras- und Kräutermeeren sich hiezu aufs beste eignen. Der Viehstand in den grossen Estancia's oder Vieh-Niederlassungen von Argentina wird für das Jahr 1881 wie folgt angegeben:<sup>1)</sup>

Pferde	4,857,000	Stück	oder	1,868	auf	1000	Einwohner
Rinder	14,206,000	»	»	5,464	»	»	»
Schafe	73,000,000	»	»	27,955	»	»	»

Dazu kommen noch 758,000 Ziegen, 365,000 Esel und Maulesel, 267,000 Schweine und eine beträchtliche Anzahl von Straussen. Der Reichtum an Haustieren ist also hier sowohl nach den absoluten als nach den relativen Zahlen noch viel grösser als im Kapland. In Wirklichkeit soll aber der Viehreichtum Argentinien ein noch weit grösserer sein, als der oben angegebene, der sich nur auf die eigentlichen Viehzüchtereien bezieht.

Tatsächlich soll es in den Pampas 30,000,000 Rinder geben und soll es leicht möglich sein, eine noch weit grössere Zahl, nämlich nicht weniger als 250,000,000 oder das sechsfache von dem, was die Vereinigten Staaten von Nordamerika besitzen, oder das sechszehnfache von dem, was in den gegenwärtigen Estancia's vorhanden ist, dort zu ernähren, da kaum der zehnte Teil des zur Viehzucht geeigneten Bodens bisher besetzt worden ist.<sup>2)</sup>

Auch nimmt die Zahl der Tiere stetsfort zu, trotzdem jährlich an 2,000,000 Rinder geschlachtet werden. Die grossen Schlächtereien oder Saladeros, die besonders in den Provinzen Buenos Aires, Entre Rios und Santa Fé etablirt sind, lieferten denn auch 1881 22,400,000 kg gedörrtes Fleisch im Wert von 12,726,900 Fr. und 10,660,000 kg Talg und Fett im Wert von 7,129,000 Fr. Dazu werden noch grosse Quantitäten an Fleischextrakt, frischem Fleisch und an lebenden Tieren ausgeführt. Die Ausfuhr an Wolle aber betrug 1882 111,000,000 kg oder etwa das sechsfache der Wollausfuhr aus dem Kapland.

<sup>1)</sup> Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. VI. Jahrg. S. 459.

<sup>2)</sup> So behauptet wenigstens Daniel in seinem „Handbuch der Geographie“. 1. Bd. 4. Auflage.

Nach dem Gothaer Almanach waren die Ausfuhren 1884 folgende:

Wolle . . .	114,344,648	kgr			
Schaffelle .	24,938,623	»			
Andere Felle	2,631,160	»			
Talg . . .	14,335,715	»			
Haare . . .	1,732,875	»			
Knochen . .	38,255,486	»			
Straussfedern	3,764	»	im Wert von circa	265,000	Fr.
Fleisch . .	18,869,993	»	»	»	über 12,000,000
Tiere . . .	147,035	Stück			
Mais . . .	113,710,088	kgr			
Weizen . .	108,499,228	»			
Leinen . .	33,991,650	»			
Mineralien .	1,024,000	Pesos	(5,120,000	Fr.)	

Den zweiten Rang unter den argentinischen Erwerbsquellen nimmt die Landwirtschaft ein, und diese ist in stetem Fortschritt begriffen. Die besten Gegenden für den Landbau sind die Provinzen Entre Rios, Corrientes und die an den Parana angrenzenden Teile von Buenos Aires und Santa Fé.

Die Erzeugnisse der Agrikultur genügen nicht nur dem Bedürfnis der eigenen Bevölkerung, sondern ermöglichen schon seit Jahren einen bedeutenden Export nach andern Ländern von Amerika und nach Europa.

Am meisten werden angebaut Mais, Weizen, Gerste, Reis, Mani, Kartoffeln, Hanf, Flachs, Luzernklee, Tabak, Obst, Südfrüchte, Wein, Gemüse, Baumwolle und Zuckerrohr, also so ziemlich alles, was in mittel- und südeuropäischen, sowie in subtropischen Klimaten an Kulturpflanzen gedeiht. Die Zucker- und Tabakproduktion wird besonders in den nördlichen und nordwestlichen Provinzen Tucuman, Salta, Jujuy, Santiago del Estero betrieben. Die Zuckergewinnung deckt gegenwärtig etwa einen Drittel des Bedarfs; doch macht sie solche Fortschritte, dass man in Argentinien hofft, in wenigen Jahren in die Reihe der Zuckerexportländer übertreten zu können. Ähnlich steht es mit der Tabakproduktion; einstweilen deckt sie den Bedarf noch nicht, aber sie schreitet rasch vorwärts. Bemerkenswert aber ist es, dass Argentinien regelmässig Getreide auszuführen vermag. Der Wert dieser Ausfuhren war im Jahre 1879 15<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Millionen Fr., hat dann in den nächstfolgenden Jahren wegen Missernten abgenommen, ist aber

seit 1882 wieder gestiegen. Nur an Mais betrug die Ausfuhr in diesem Jahre 107,000,000 kgr und an Flachs 25,000,000 kgr mit einem Nettogewinn von 20,000,000 Fr.

Auch der Holzhandel fängt an eine Rolle zu spielen. Tucuman ist reich an Cedern und der Gran Chaco an allerlei Zimmerholz. Schon mehrfach kamen mit Holz beladene Schiffe von Argentinien nach Europa. Auch in Form von Schiffen kommt das Holz zur Ausfuhr und damit entwickelt sich ein grosser und vielgestaltiger Industriezweig: der Schiffsbau.

Der Mineralreichtum soll zwar bedeutend sein, allein Bergbau und Hüttenwesen sind noch wenig entwickelt, weil es noch vielfach an guten Verkehrsmitteln und billigem Brennmaterial fehlt. Dennoch gewinnt man bereits ziemliche Mengen von Kupfer, Zinn, Silber und Blei, und die Ausfuhr an Mineralien hatte 1882 den Wert von etwa 2,600,000 Fr. und stieg im Jahre 1884 bereits auf 5,120,000 Fr.

Die Industrie ist noch unbedeutend und besteht, soweit sie überhaupt vorhanden ist, in der ersten Verarbeitung der inländischen land- und viehwirtschaftlichen Produkte. Den ersten Rang unter den industriellen Etablissements nehmen natürlich die Schlächtereien ein, ihnen folgen dann die Gerbereien, Fleischextraktfabriken, Mühlen, Zuckerraffinerien, Brennereien, Brauereien, einige Metallschmelzereien, Holzsägen etc.

Bei der grossartig entwickelten Urproduktion und der geringen Industrie ist natürlich der Aussenhandel ein sehr ansehnlicher und besteht vorwiegend in der Ausfuhr von vieh- und landwirtschaftlichen Erzeugnissen und in der Einfuhr von Manufakturen. Die wichtigsten Einfuhrartikel sind: Baumwollgewebe, Kleider und Konfektionen, Wein und Bier, Esswaren, Maschinen, Werkzeuge, Metall- und Holzwaren, Leuchtartikel etc.

Von der Ausfuhr kommen 55 % auf Wolle, dann auf Rindshäute und Schaffelle 24 %, auf gedörrtes Fleisch und lebende Tiere 8—9 %, also auf animalische Produkte überhaupt etwa 90 %. An der Einfuhr sind beteiligt England mit 32 %, Frankreich mit 20 %, die Union mit 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> %, Deutschland mit fast 8 %, an der Ausfuhr Frankreich mit 27 %, Belgien mit 24 %, England mit 12,6 %, Deutschland mit 8 % und die Union mit 5 %.

Es betrug im Jahr	1882:	1885:
Der Gesamt-Import . . . .	358,852,000 Fr.	461,000,000 Fr.
Der Gesamt-Export . . . .	292,205,000 »	444,000,000 »
Der Transit . . . . .	82,790,000 »	
Der Münzverkehr . . . . .	13,418,000 »	

Zusammen 747,265,000 Fr. ca. 1000,000,000 Fr.

An Eisenbahnen besass das Land 1882 im Ganzen etwas über 2600 km und im Bau oder projektirt waren noch etwa 2800 km.

Mitte 1886 waren 5400 km im Betrieb und 1660 km im Bau.

Das Telegraphennetz hatte eine Ausdehnung von 13,550 km mit einer Drahtlänge von 23,300 km. Mitte 1886 22,000 km mit 39,000 km Drahtlänge. Den Schiffsverkehr zeigen folgende Zahlen:

1882: Eingelaufen	6,171 Schiffe mit	1,528,054 Tons
Ausgelaufen	4,765 »	1,448,139 »
1884: Eingelaufen . . . . .		2,983,994 »
Ausgelaufen . . . . .		2,445,492 »

An Argentinien schliesst sich Uruguay in wirtschaftlicher Beziehung enge an. Die Hilfsquellen des Landes liegen auch hier vorzüglich in der Viehzucht und im Handel mit Viehprodukten.

Anno 1881 zählte man:

Rinder	7,325,728 oder circa	14,000 auf 1000 Einwohner
Schafe	20,000,000 »	40,000 » »
Schweine	100,000 »	200 » »

Dazu kommen eine grosse Anzahl von Pferden, Eseln, Maultieren, Straussen etc. Die Ausfuhr an Viehprodukten ist eine verhältnismässig sehr bedeutende. In den Jahren 1872—1879 wurden durchschnittlich für 60—70 Millionen Franken Tierprodukte aller Art ausgeführt, wovon auf lebende Tiere, Fleisch in verschiedenen Formen und Fleischextrakt  $\frac{1}{5}$  bis  $\frac{1}{4}$  kommen, während die übrigen  $\frac{4}{5}$  oder  $\frac{3}{4}$  auf Häute und Felle, Knochen und Knochenasche, Hörner, Wolle, Haare, Guano, Fette etc. fallen. Für 1884 gibt der Gothaer Almanach folgende Daten:

Wolle . . . . .	33,500,000 Fr.
Häute und Felle . . . . .	36,900,000 »
Fleisch- und Fleischextrakt . .	28,750,000 »
Fette . . . . .	11,760,000 »
Pferdehaar . . . . .	1,270,000 »
Knochen und Knochenasche .	1,065,000 »
Guano . . . . .	1,580,000 »
Straussenfedern . . . . .	425,000 »

Lebende Tiere . . . . .	3,120,000 Fr.
Gesamt-Export . . . . .	124,000,000 »
Gesamt-Import . . . . .	123,000,000 »

Am Export sind die Tierprodukte mit 95 0/0 beteiligt. Der Import besteht hauptsächlich aus Manufakturen und Lebensmitteln, ähnlich wie in Argentinien. Die wichtigsten Exportländer sind England, Brasilien, Belgien, Frankreich, Argentinien und die Union, die ersten Importländer England, Frankreich, Brasilien, Deutschland, Spanien, Union und Italien. Eisenbahn- und Telegraphennetz sind noch nicht sehr ausgedehnt.

Es seien hier noch einige Mitteilungen über Südbrasilien angeschlossen. Die drei Provinzen Rio grande do Sul, Santa Catarina und Parana haben etwa die Grösse des Deutschen Reiches und enthalten zahlreiche deutsche Kolonien, in denen auch viele Schweizer wohnen. Es gibt da deutsche Kirchen und Schulen, Pfarrer, Lehrer und Ärzte, Vereine und Zeitungen, überhaupt viel deutsches Leben. Es herrscht ein herrliches Klima, ein ewiger Frühling und eine üppige Vegetation. Es gedeihen alle Kulturpflanzen der mittel- und südeuropäischen und subtropischen Zonen, alle unsere Getreide-, Obst- und Gemüsearten, aber auch Wein, Südfrüchte, Tabak, Kaffee, Zuckerrohr, Baumwolle u. s. w. Was und wieviel ein- und ausgeführt wird, bin ich nicht im Falle anzugeben. Statistische Notizen findet man jeweilen nur für ganz Brasilien, aber nicht für die einzelnen Provinzen. Nur für die südlichste Provinz Rio grande do Sul finden sich in der deutschen Rundschau für Geographie und Statistik, Jahrgang 1886, einige Zahlen. Danach war für 1879/80 erstes Halbjahr:

die Gesamtausfuhr	37,500,000 Fr.
die Gesamteinfuhr	29,000,000 »

Die wichtigsten Ausfuhrgegenstände waren:

Dörrfleisch . . . . .	7,433,925 kgr
Rindertalg . . . . .	1,038,412 »
Wolle . . . . .	114,600 »
Haare . . . . .	69,500 »
Häute . . . . .	341,519 Stück
Hörner . . . . .	339,938 «

Hieraus ergibt sich, dass auch hier die Viehzucht und der Handel mit deren Erzeugnissen allen andern Erwerbszweigen vorausgeht, wobei man das Hauptgewicht auf die Rinderzucht legt, was auf einen bessern Boden schliessen lässt. Schafzucht

wird eben in manchen Gegenden von Argentinien, Kapland und Australien nur betrieben, weil der Boden zu nichts anderem taugt.

Werfen wir noch einen Seitenblick auf Paraguay, um dann zu Chile überzugehen. Paraguay wird vom südlichen Wendekreis durchschnittlich und reicht nach Süden nur etwa bis zum 27. Breitenkreis, entfernt sich also nur wenig von den Tropen. Da es zudem zum grössern Teil ein Tiefland ist und nur im Osten gegen Brasilien hin hügeliges Terrain von mässiger Meereshöhe hat, so kann man für dieses Land auf hohe Temperaturen schliessen. Bei Wasserarmut dürfte man darum hier eine Wüste suchen, wie man sie in so vielen Wendekreisgegenden findet. Allein Paraguay ist ein gut bewässertes Land und reichlich mit Flüssen und Regen bedacht. Es vereinigt Wärme und Feuchtigkeit in einer für die Vegetation sehr günstigen und für die Gesundheit der Ansiedler nicht nachteiligen Weise und erscheint darum wohl geeignet, einst ein wichtiges Agrikulturland zu werden. Nach »Hugo Toeppen: Hundert Tage in Paraguay« ist das Land für Ackerbau und Viehzucht sehr geeignet und für ersteren noch mehr als für letztere. Einstweilen ist der Viehreichtum aber noch kein grosser und darum die Ausfuhr an Viehprodukten noch gering. Es ist das jedoch eine Folge lang andauernder Kriegswirren, während welchen das Vieh stark aufgebraucht wurde, dagegen nichts geschehen konnte für die Hebung von Viehzucht und Landbau. Seitdem aber das Land wieder ruhigere Zeiten hat und zahlreiche Kolonisten anzieht, sind beide in raschem Wachsen begriffen.

Es werden mit gutem Erfolg angebaut Mais, Maniok und Bohnen, welche die wichtigsten Nahrungsmittel der Paraguayer bilden, dann Zuckerrohr, Kaffee, Tabak und Baumwolle, die alle trefflich gedeihen, ferner Wein, Südfrüchte, ganz besonders Orangen überall und mit grosser Vorliebe, Kürbis, Melonen und Wassermelonen, Kartoffeln, europäische Gemüse und Obstarten. Eine hervorragende Stelle aber nehmen das Yerba oder der Paraguaythee und die Nutzhölzer der ausgedehnten Wälder ein. Die Produktion vieler dieser Gewächse genügt zwar jetzt noch kaum dem eigenen Bedürfnis, doch wird bei ruhiger Entwicklung des Landes und bei zunehmender Einwanderung Paraguay in nicht allzu ferner Zeit für manche der obengenannten Kulturpflanzen aus der Reihe der Konsumenten und Importeure austreten und zu einem namhaften Produzenten und Exporteur sich emporschwingen. Schon jetzt werden nicht unbedeutende Mengen von Yerba, Tabak und Cigarren,

Palmstämme, Holz, Bretter, Eisenbahnschwellen, Gerberrinde, Orangen, Orangenschalen und Orangenblätter-Essenz, Eingemachtes, Rindshäute, Leder, Pferdehaare, Straussenfedern etc. ausgeführt. Nach dem Gothaer Almanach war für das Jahr 1884 der Gesamtwert

der Einfuhren	7,240,000 Fr. und der
der Ausfuhren	7,850,000 Fr.

An Verkehrsmitteln ist das Land noch arm, und die vorhandenen Strassen sind meistens schlecht. Anno 1884 gab es nur noch eine einzige Eisenbahnlinie von 72 km Länge.

In wesentlich andern Verhältnissen als die bisher betrachteten Länder steht Chile, das als ein langes Küsten- und Bergland am grossen Ozean von der Magalhaesstrasse bis zum südlichen Wendekreis sich hinzieht und darum von Norden nach Süden, wie von der Küste zu den Gebirgen grosse klimatische Verschiedenheiten zeigt. Man unterscheidet etwa einen nördlichen, grösstenteils von der Wüste Atacama ausgefüllten Teil, der aber eine lohnende Ausbeute von Chilesalpeter, Porzellanerde, Guano, dann von Kupfer, Silber und andern Metallen gewährt, ferner einen grössern mittleren Teil, der gut bewässert ist und sich zum Landbau auf Getreide, Obst etc. eignet, und endlich einen südlichen Teil mit ausgedehnten Weidegründen und Waldungen. Von den Ländern der südamerikanischen Spitze ist Chile das metallreichste, und die mineralischen Schätze, insbesondere Kupfer, Silber und Chilesalpeter, machen auch die Hauptposten in den Ausfuhrlisten aus. Daneben kommen Getreide, besonders Weizen, dann Bauhölzer, Drogen-, Gummi-, Öl-, Farb- und Gewürzpflanzen noch stark in Betracht. Während also die Laplataländer durch einen ungeheuren Viehreichtum ausgezeichnet sind, ragt Chile durch seinen Mineralienreichtum hervor. Nach dem Gothaer Almanach war 1883

der Gesamtexport etwa 398,660,000 Fr.

der Gesamtimport » 356,050,000 »

Vom Export kamen auf

Kupfer	. . . . .	68,500,000	Fr. )	Für diese zwei ist Chile das erste Land der Erde*)
Salpeter	. . . . .	160,000,000	»	
Silber	. . . . .	20,000,000	»	
Jod	. . . . .	15,000,000	»	
			zusammen	263,500,000 Fr.

\*) Nach der österr. Zeitschr. für Berg- und Hüttenwesen XXXIV. haben die Vereinigten Staaten in den letzten Jahren Chile in der Kupfergewinnung weit übertroffen, während Spanien und Portugal zusammen mit Chile in gleicher Linie stehen.

Es machen also nur diese vier Mineralien 68 0/0 der Gesamtausfuhr aus. Rechnet man noch, was an Gold und andern Metallen, an Steinen, Kohlen, von denen jährlich etwa 800,000 Tonnen ausgebeutet werden, Erden etc. ausgeführt wird, so kann man die Ausfuhr an mineralischen Erzeugnissen auf mindestens 70 0/0 der Gesamtausfuhr veranschlagen. Die Goldausbeute ist jetzt gegenüber frühern Zeiten nicht mehr von grossem Belang, macht aber immer noch jährlich 600—700,000 Fr. aus. Wichtig für das Land ist der Getreidebau, und die Getreideausfuhr ist immer noch sehr ansehnlich und wird es bleiben, obwohl durch die Fortschritte des argentinischen Ackerbaues und Getreidehandels eine starke Konkurrenz entstanden ist. Der chilenische Getreidehandel geht hauptsächlich an die Westküsten des grossen Ozeans, dann nach England, Frankreich und Deutschland. Die ganze Getreideernte beläuft sich durchschnittlich per Jahr auf 6,000,000 hl, die Weizenernte allein auf 4,700,000 hl.

Es wurden an Getreide ausgeführt

1880: für 41,450,000 Fr.

1883: für 38,000,000 Fr.

Für den Verkehr ist in Chile besser gesorgt, als in jedem andern südamerikanischen Lande. Anno 1884 hatte es 2275 km Eisenbahnen und 12,200 km Telegraphen, und es waren mehrere Bahnen, darunter eine transandinische nach Argentinien im Bau.\*)

Wir verlassen nun Südamerika und wandern westwärts über den grossen Ozean nach Australien. Dieser Kontinent zerfällt in sieben Kolonien:

Westaustralien . . .	2,527,283 km <sup>2</sup>	31,700 Einw.	0,01
Südaustralien . . .	2,341,611 »	304,515 »	0,13
Queensland . . .	1,730,721 »	287,475 »	0,17
Neusüdwales . . .	799,139 »	869,310 »	1,0
Victoria . . . .	229,078 »	931,790 »	4,0
Tasmanien . . . .	68,766 »	126,220 »	1,8
Neuseeland . . . .	270,392 »	540,877 »	2,0
Zusammen . . .	7,966,990 km <sup>2</sup>	3,091,887 Einw.	0,39

In den weitem Betrachtungen werden wir uns vornehmlich auf Neusüdwales, Victoria und Tasmanien, sowie etwa Neuseeland und

\*) Diese letztere ist seither fertig gestellt worden.

Südaustralien i. e. S. beschränken und die andern Kolonien nur des Vergleichs wegen mit anführen. Da Südaustralien im e. S. 983,655 km<sup>2</sup> mit 304,515 Einwohnern (0,3 per km<sup>2</sup>) hat, so umfasst das so umgrenzte Gebiet 2,350,000 km<sup>2</sup> mit 2,772,700 Einwohnern oder fast 1,2 per km<sup>2</sup>. Streng genommen dürfte man als Südspitze von Australien nur Victoria und Tasmanien bezeichnen, die zusammen etwa so gross sind wie Italien und etwas über 1 Million Einwohner oder 3,5 per km<sup>2</sup> haben.

Diese Südspitze im strengern Sinn umfasst also nur etwa 3,7<sup>0/0</sup> der Gesamtfläche aller 7 Kolonien, aber etwa 34<sup>0/0</sup> oder gut  $\frac{1}{3}$  der Gesamtbevölkerung derselben. Wenn wir über diese Spitze hinaus noch auf andere Gebiete greifen, so geschieht dies, weil die zwei genannten Kolonien mit den nächstbenachbarten, also mit Neu-Süd-wales, Südaustralien i. e. S. und Neuseeland in fast allen Beziehungen so sehr zusammenhängen und namentlich in den wirtschaftlichen Verhältnissen denselben so ähnlich sind, dass eine scharfe Trennung unnatürlich und erzwungen erscheint. Zur obigen Tabelle erinnern wir nur noch daran, dass in Australien mehr noch als in den Südspitzen von Afrika und Südamerika eigentlich nur beschränkte Stellen der Küstenregionen bewohnt sind, während das Innere fast menschenleer ist. Aber auch die bessern Küstenstriche weisen nur 2—5 Einwohner per km<sup>2</sup> auf, und nur in denjenigen Grafschaften, welche um die grössten Städte von Victoria und Neusüd-wales liegen, steigt die Volksdichtigkeit auf 10—30 Einwohner per km<sup>2</sup>. Das allein schon macht begreiflich, dass die sogenannte Urproduktion, die Ausnutzung des Bodens gegenüber der Industrieproduktion einen grossen Vorsprung haben muss; es bleiben da eben keine Hände für die Fabrikarbeit übrig. Aber auch unter den Zweigen der Urproduktion muss die Viehzucht wieder obenan stehen, da eine so geringe Bevölkerung nicht alles verfügbare Land zu bearbeiten vermag, also immer noch weite Flächen völlig unbenutzt bleiben, ein totes Kapital darstellen müssten, wenn man sie nicht durch Heerden beleben wollte. Es bildet denn auch überall in Australien die Viehzucht und die damit verbundene Gewinnung und Ausfuhr von allerlei Viehprodukten, wie Wolle, Fleisch, Talg, Felle, lebende Tiere etc. die Hauptquelle des Wohlstandes. Australien besitzt neben Argentinien den höchsten relativen Viehstand der Welt.

Man zählte im Jahre 1883/84:

	Pferde	Rinder	Schafe	Schweine
Neusüdwaies	328,026	1,859,985	31,796,308	154,815
Victoria	386,779	1,297,546	10,739,021	233,525
Südaustralien	164,360	319,620	6,677,027	108,714
Queensland	236,154	4,246,141	11,507,475	51,009
Westaustralien	32,184	64,558	1,315,155	18,512
Tasmanien	26,840	130,525	1,831,069	55,774
Neuseeland	161,736	698,637	13,384,075	200,083
Australien	1,236,779	8,597,012	77,250,130	822,432
1880:		8,105,572	72,244,362	1,026,998
Vermehrung:		+ 491,440	+ 5,005,768	— 204,566

Auf 1000 Einwohner kamen 1880/81 in:

	Pferde	Rinder	Schafe	Schweine	Zusammen
Neusüdwaies	527	3,435	43,142	410	47,514
Victoria	320	1,492	12,018	281	14,111
Südaustralien	557	1,097	23,085	469	25,208
Queensland	821	14,813	32,486	310	48,430
Westaustralien	1015	2,220	42,917	844	46,996
Tasmanien	218	1,099	15,416	415	17,148
Neuseeland	299	1,563	35,322	560	37,744
(1880) Australien	400	3,091,8	27,558	392	31,442
(1883) »	(400)	(2,780)	(25,000)	(266)	(28,446)

Diese Zahlen stimmen allerdings nicht mit den von Peschel-Krümmel in der »Europäischen Staatenkunde« angegebenen. Wer aber die Rechnung nach den in diesem Werke mitgeteilten absoluten Zahlen für das Jahr 1877 ausführt, wird finden, dass dort ein Rechnungsfehler gemacht worden ist und zwar in allen Zahlen. Dagegen stimmen die von mir berechneten relativen Zahlen gut mit den von Neumann-Spallart in den »Übersichten der Weltwirtschaft« für das Jahr 1881 mitgeteilten.

Berechnet man aber die relativen Zahlen für das Jahr 1883/84, so erhält man für

Neusüdwaies	371	Pferde,	2140	Rinder,	36,595	Schafe u.	188	Schweine
Victoria	415	»	1395	»	11,524	»	»	251
Tasmanien	214	»	1032	»	14,532	»	»	443
Australien	400	»	2780	»	25,000	»	»	266

Man sieht also, dass die Vermehrung des Viehstandes in dieser Zeit nicht gleichen Schritt gehalten hat mit dem Anwachsen der

Bevölkerung und darum der relative Viehstand etwas zurückgegangen ist. Daraus darf jedoch noch nicht geschlossen werden, dass die Viehzucht überhaupt im Rückgang begriffen sei. Ein Vergleich der statistischen Aufnahmen beweist vielmehr, dass der Viehreichtum rasch zunimmt, was freilich nicht ausschliesst, dass in einzelnen schlechten Jahren, wenn Dürren eintreten, die Heerden furchtbar dezimirt werden. Doch werden so entstehende zeitweilige Rückschläge in darauffolgenden Jahren schnell wieder gut gemacht, ja mehr als nur gut gemacht, weil die Tiere, namentlich Rinder und Schafe, in den ihnen so sehr zusagenden Weideländern sich ungemein rasch vermehren. Im Übrigen ist es auch selbstverständlich, dass wenn einmal eine gewisse Höhe des Viehstandes und der Volkszahl erreicht ist, das Wachstum der Heerden nicht mehr in gleichem oder gar noch in schnellerem Tempo fortgehen kann und darf, wie die Vermehrung der Bevölkerung, vielmehr trotz den noch immer stark zunehmenden absoluten Zahlen des Viehstandes die relativen Zahlen desselben allmähig zurückgehen müssen, weil, wenn einmal eine gewisse Bevölkerungsdichtigkeit erreicht ist und zahlreichere und grössere städtische Niederlassungen entstehen, immer grössere Volksteile sich der Viehzucht entziehen, um sich andern Erwerbszweigen, besonders der Landwirtschaft, den Gewerben und dem Handel, in kleinerem Maasse auch dem Beamtenstand, dem Militärwesen, den wissenschaftlichen Berufsarten etc. zuzuwenden. Die Viehzucht, hie und da auch einzelne Zweige des Bergbaues, wie die Gold- und Silbergewinnung, bilden eben nur einen guten Anfang für die Entwicklung eines Landes, von dem aus dann anderes sich entwickeln kann. Australien, das Kapland, die Laplataländer, Chile, Kalifornien und andere Gegenden, die in neuerer Zeit sich so rasch entwickelt haben und zum Teil jetzt schon in hoher Blüte stehen, liefern die Beweise für diesen Satz. In Australien wird die Zeit kommen und sie kündigt sich bereits an, wo Viehzucht und Goldgräberei werden sagen müssen: Wir müssen abnehmen, sie aber, die nachgeborenen: Landbau, Gewerbe und Handel müssen zunehmen. Jetzt freilich und gewiss noch für geraume Zeit steht die Viehzucht obenan und bildet die erste und vornehmste Quelle des Wohlstandes im jüngsten Kontinent. Die oben mitgetheilten Zahlen beweisen das zur Genüge, denn das sind allerdings gewaltige Zahlen, über die man ordentlich erstaunen muss und die ihresgleichen ausser in den Laplataländern auf der Erde nicht mehr finden. Wie arm erscheint dagegen unsere Schweiz

mit ihren viehreichen Alpen, unsere Schweiz, die doch unter den Staaten Europas auf dem Gebiete der Viehzucht eine achtbare Stelle einnimmt und die auf einem grossen Teil ihres Bodens in erster Linie auf Viehzucht angewiesen ist, ja deren Bewohner man zu Zeiten etwa als Kuhmäuler hat bezeichnen wollen! Aber freilich, wo wollten wir auf unserm kleinen Ländchen von 41,400 km<sup>2</sup> Raum schaffen für australische Heerden, wo wollten wir über 71,000,000 Schafe und über 8,500,000 Rinder unterbringen, wenn jeder von uns 25 Schafe und 3 Rinder haben müsste? Und wie wollten wir Schweizer bei den mannigfachen Arbeiten, in die wir uns zu teilen haben, genug Hände frei machen für die Pflege dieser Unmasse von Tieren, Pferde, Schweine und andere, glücklicherweise auch Kaninchen, diese australische Landplage, noch gar nicht mitgerechnet? Ein Kulturland wie die Schweiz kann und braucht eben nicht mehr nur oder fast ausschliesslich der Viehzucht zu leben; es gibt in einem solchen noch andere Aufgaben zu lösen und es bietet ein solches mancherlei Mittel des Erwerbs und des Fortkommens. Und wie es mit der Schweiz steht, so steht es auch mit den übrigen Ländern Europas, insbesondere mit den mittel- und westeuropäischen. Sie alle sind über die Stufe der vorwiegenden Viehzucht hinaus; sie stehen einer grössern Reihe von Kulturaufgaben gegenüber und bieten ihren Bewohnern mancherlei Möglichkeiten des Fortkommens, und sie zwingen bei der Dichtigkeit der Bevölkerung zur Ausnutzung aller dieser Möglichkeiten. Die Art, die Zahl und die Ausbreitung der Erwerbszweige, die wir in einem Lande finden, ist also nicht nur eine Funktion von Boden und Klima, sondern auch von Volksdichtigkeit und Kulturgrad. So erscheint uns der ungeheure Viehstand an den Südspitzen der drei Südkontinente nicht nur als eine Folge der für die Viehzucht besonders günstigen Boden- und Klimaverhältnisse dieser Kontinentalspitzen, sondern in gewissem Sinne zugleich als der Ausdruck der dortigen Volksdichtigkeiten und Kulturzustände.

Kehren wir nach diesem kleinen Abstecher, zu dem uns die Grösse der australischen Heerden veranlasste, wieder auf den eigentlichen Gegenstand unseres Themas zurück. Dass der Ertrag dieser ungeheuren Viehheerden nicht im Lande selbst aufgebraucht werden kann und daher ein grosser Überschuss an Viehprodukten zum Export drängt, leuchtet ein. Die Ausfuhr von solchen Produkten ist denn wirklich auch grossartig und übertrifft selbst diejenige des Kaplandes und der Laplataländer. An erster Stelle

steht natürlich die Ausfuhr von Wolle, die heute die beste Einnahmsquelle der australischen Kolonien bildet und jedenfalls noch lange, vielleicht immer bilden wird.

Es wurden allein an Wolle ausgeführt:

	1883/84	1885/86
	kgr	kgr
Neusüdwaless . . . . .	65,799,532	62,306,100
Victoria . . . . .	41,883,580	56,845,080
Südaustralien . . . . .	18,503,569	23,568,120
Queensland . . . . .	19,454,223	13,087,800
Westaustralien . . . . .	1,737,867	2,581,740
Tasmanien . . . . .	3,715,994	2,958,300
Neuseeland . . . . .	30,667,243	44,962,740
<i>Australien</i> . . . . .	181,762,009	206,309,880
Argentinien . . . . .	114,344,648	
Uruguay . . . . .	33,500,000	
<i>Laplataländer</i> . . . . .	147,844,648	
Kapland (81) . . . . .	19,250,000	
Natal (81) . . . . .	5,670,000	
<i>Kapländer</i> . . . . .	24,820,000	
<b>Drei Südspitzen</b> . . . . .	<b>354,426,657</b>	

(was einem Wert von mindestens 1000,000,000 Fr. entspricht).

*Zum Vergleich:*

Russland . . . . .	177,200,000
Grossbritannien und Irland . . . . .	58,050,000
Frankreich . . . . .	40,980,000
Spanien . . . . .	30,000,000
Deutschland . . . . .	24,900,000
Oesterreich-Ungarn . . . . .	21,140,000
<i>Europa</i> . . . . .	374,000,000
<i>Union</i> . . . . .	106,000,000

Die gesamte Wollproduktion der Erde schätzt Neumann-Spallart zu etwa 860,000,000 kgr. Schätzen wir nun rund:

Australien	zu	200,000,000 kgr	mit	80,000,000 Schafen
Laplataländer	»	150,000,000	»	93,000,000 »
Kapländer	»	25,000,000	»	12,000,000 »
Südspitzen	zu	375,000,000 kgr	mit	185,000,000 Schafen
Union	»	110,000,000	»	49,000,000 »
Europa	»	375,000,000	»	182,000,000 »

so ergibt sich aus diesen Zahlen, dass die in Rede stehenden Südspitzen zusammen ungefähr gleich viel Schafe besitzen wie Europa und auch ungefähr gleich viel Wolle liefern, nämlich etwa 375,000,000 kgr oder 43 % der Gesamtproduktion der ganzen Erde, während die Vereinigten Staaten nicht ganz ein Drittel von dem Wollenquantum Europa's oder der Südspitzen oder etwa  $\frac{1}{8}$  von der Gesamtproduktion der Erde liefern. Auf Australien allein kommt mehr als der fünfte Teil oder etwa 22—23 % der auf der ganzen Erde gewonnenen Wolle. Dieser Umstand allein zeigt schon, dass der fünfte Kontinent durchaus nicht etwa das fünfte Rad am Wagen der Weltwirtschaft ist. — Interessant ist es auch zu sehen, welche Fortschritte die Wollausfuhr aus Australien seit zwanzig Jahren gemacht hat. Diese Ausfuhr betrug nämlich im Jahre:

1867	circa	67,500,000	kgr
1875	»	130,000,000	»
1880	»	168,300,000	»
1883	»	181,760,000	»
1885	»	206,300,000	»

ist also in weniger als zwanzig Jahren auf mehr als das dreifache oder um mehr als 200 % gestiegen!

Allein die Wolle ist nicht das einzige Viehprodukt, das Australien ausführt. Es kommen dazu ganz bedeutende Quantitäten von Talg und Fett; dann Häute, Felle und Leder, Hörner und Haare, Fleisch in verschiedenen Formen, als: gefrorenes Fleisch, Fleischkonserven, Fleischextrakt, Büchsenfleisch, lebendes Vieh etc. Einzig aus Neusüdwales wurden beispielsweise 1880 für etwa 220,000,000 Fr. Tierprodukte ausgeführt, wovon auf die Wolle etwa 90 %, auf anderes also etwa 10 % oder um 22,000,000 Fr. fallen. Im selben Jahre exportirte Victoria für 90—100 Millionen Mark (110—125 Mill. Fr.) Tierprodukte, von denen wieder etwa 10 % oder 9—10 Millionen Mark (11—12,5 Mill. Fr.) auf anderes als Wolle kommen, so dass also wohl die Wolle den weitaus grössten Anteil an der Ausfuhr hat, aber daneben auch andere Tierprodukte stark in's Gewicht fallen. Nach dem Gothaer Almanach hatte 1883 die Ausfuhr nur an Wolle folgende Werte:

für Neusüdwales	den Wert von	rund	250,000,000	Fr.
» Victoria	»	»	»	150,000,000 »
» Neuseeland	»	»	»	75,000,000 »
» Australien	»	»	»	615,000,000 »

(vier mal so viel als der Goldertrag).

Ein Blick auf die vorhin mitgeteilten absoluten und relativen Zahlen des australischen Viehstandes zeigt, dass unter allen Kolonien Neusüdwales auf dem Gebiete der Viehzucht und besonders auf dem engern der Schafzucht den ersten Rang einnimmt, wenn auch nicht in so starkem Grade wie in Südamerika die Provinz (der Staat) Buenos Aires unter den Laplataländern, wo 16 Rinder und gegen 200 Schafe auf einen Einwohner kommen.

Mehr noch als für andere Kolonien besteht die Hauptkraft von Neusüdwales in der Schafzucht und Wollproduktion, für welche dieses Land in der Beschaffenheit seines Bodens und Klimas ganz besonders günstige Bedingungen zeigt, welche, wie man gesagt hat, »schlechte Vliesse gut und gute besser machen«. Die Schafzucht hat sich denn auch einträglicher als jede andere Art von Viehzucht erwiesen und gewinnt darum stetig an Ausdehnung, während andere Zweige, so namentlich die Rinderzucht, in den letzten Jahren etwas zurück gegangen sind. Man überlässt die Rinderzucht mehr und mehr andern Kolonien, besonders dem für dieselbe sehr geeigneten Queensland, wo etwa 15 Rinder und 30 Schafe auf einen Einwohner kommen, und verlegt sich stärker auf die Schafzucht. Neusüdwales besitzt denn auch von allen australischen Kolonien den grössten absoluten und relativen Schafbestand und produziert und exportirt am meisten Wolle. Welchen gegenseitigen Rang die Kolonien nach der Zahl der Tiere und nach der Grösse der Wollausfuhr einnehmen, sieht man besonders gut aus folgender Tabelle, welche den Anteil jeder Kolonie an den Gesamtzahlen der Bevölkerung, des Viehstandes und der Wollausfuhr zeigt. Dieselbe ist nach den Zahlen von 1883/84 berechnet.

Anteil der einzelnen Kolonien (5) an den Gesamtzahlen der Bevölkerung, des Viehstandes und der Wollausfuhr von Australien

in 0/0:	Einwohner	Rinder	Schafe	Wollausfuhr
Neusüdwales . . . . .	28 0/0	21,6 0/0	41,2 0/0	36 0/0
Victoria . . . . .	31 0/0	15 0/0	14 0/0	23 0/0
Südaustralien . . . . .	10 0/0	4 0/0	8,6 0/0	10 0/0
Tasmanien . . . . .	4 0/0	1,5 0/0	2,3 0/0	2 0/0
Neuseeland . . . . .	17,5 0/0	8,3 0/0	17,3 0/0	16,8 0/0
Queensland . . . . .	9,3 0/0	50 0/0	15 0/0	10,7 0/0

Neusüdwales behauptet also den ersten Rang in der absoluten und relativen Zahl der Schafe und der Wollausfuhr, den zweiten Rang in der absoluten Zahl der Rinder und Pferde, während

Victoria am meisten Pferde und Queensland am meisten Rinder hat. Wenn dabei Victoria  $\frac{2}{3}$  mal so viel Wolle ausführt wie Neusüdwales, während es nur etwa  $\frac{1}{3}$  mal so viel Schafe hat, so rührt das davon her, dass ein bedeutender Teil der Wolle von Neusüdwales über Häfen von Victoria und Südaustralien, besonders über Melbourne, das für den Wollenhandel noch immer der erste Platz in Australien ist, ausgeführt wird, wodurch dann bei der Prozentberechnung für Neusüdwales ein doppelter Nachteil entsteht; denn einmal erscheint dann die Gesamtausfuhr an Wolle aus Australien zu gross und die von Neusüdwales im Vergleich dazu zu klein, und zum andern wird die Wolle, welche von Neusüdwales über Victoria ausgeführt wird, dieser letztern Kolonie als Ausfuhr angerechnet, während er nur als Transit behandelt werden sollte. Geschähe das, so würde die Wollausfuhr von Neusüdwales um einige Prozente steigen, die von Victoria um noch mehr Prozente fallen und also die dominirende Stellung von Neusüdwales noch stärker in die Augen springen; denn es würde dann wohl die Wollausfuhr von Neusüdwales auf etwa 40—42 % und die von Victoria auf etwa 14—15 % der gesamten australischen Wollausfuhr zu stehen kommen, was dann auch der Zahl der Schafe entsprechen würde. Mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes wird, wenn einmal Sydney, der Haupthafen von Neusüdwales, genügend mit dem Hinterland verbunden sein wird, eine Ausgleichung im angedeuteten Sinne sich von selbst ergeben.

Nachdem wir etwas lange bei den viehwirtschaftlichen Verhältnissen verweilt haben und in Anbetracht der Bedeutung derselben für Australien verweilen mussten, wenden wir uns nun noch kurz zu den übrigen Zweigen des wirtschaftlichen Lebens des fünften Kontinents. Gegenüber der grossartig entwickelten Viehzucht tritt hier die Landwirtschaft stark zurück. Ein grosser Teil des Bodens von Australien ist eben durchaus wüst und unbrauchbar, ein anderer beträchtlicher Teil eignet sich nur als Weideland und nur ein verhältnismässig kleiner Teil gestattet einen einträglichen Landbau. Doch ist Australien schon seit einer Reihe von Jahren unter die Kornkammern der Erde gegangen und führt alljährlich nicht unbedeutende Mengen von Getreide aus und zwar nach dem Kapland, nach den Inseln der Südsee, nach England etc. Die angebauten Flächen konzentriren sich wie die Bevölkerung natürlich hauptsächlich auf die Küstenregionen und betragen im Jahre 1881:

Neusüd wales . . . . .	282,799 ha	oder	0,35 0/0	des Bodens
Victoria . . . . .	797,566 »	»	3,50 0/0	» »
Südaustralien . . . . .	1,028,796 »	»	0,44 0/0	» »
Tasmanien . . . . .	149,320 »	»	2,18 0/0	» »
Australien*) . . . . .	2,332,394 »	»	0,303 0/0	» »

Die Ernteerträge für das Jahr 1883/84 waren:

	Weizen hl	Gerste hl	Hafer hl	Mais hl	Kartoffeln Tonnen	Wein hl
Neusüd wales	1,467,389	48,297	224,140	1,472,922	43,461	24,462
Victoria	5,651,999	388,338	1,712,498	42,578	161,688	32,560
Südaustralien	5,317,670	68,174	29,210	—	25,557	16,137
Queensland	51,852	1,157	404	500,748	14,236	5,368
Westaustralien	135,756	32,223	8,609	295	930	—
Tasmanien	265,977	29,752	230,271	—	34,509	—
Neuseeland	3,567,256	34,010	3,350,976	—	113,198	—
	16,321,878	910,452	5,510,187	2,086,156	392,989	77,827

Das Wachstum der Getreideproduktion zeigen folgende Zahlen:

1871/72:	9,2 Mill. hl**)
1881/82:	18,0 » »
1883/84:	24,83 » »

Die Getreideproduktion von Australien hat sich also in dem Dezennium von 1871—1881 verdoppelt und ist in den folgenden zwei Jahren wieder um 38 0/0, von 1871—1883 aber um 170 0/0 gestiegen. Den ersten Rang unter den landwirtschaftlichen Erzeugnissen nimmt der Weizen ein. Der Ernteertrag desselben war in den Jahren

1874/75:	7,706,420 hl
1877/78:	9,447,206 »
1880/81:	10,772,351 »
1883/84:	16,321,878 »

und im Durchschnitt dieser vier Jahrgänge 11,061,964 hl. Von 1874—1883 stieg die Weizenernte also von 7,7 Millionen hl auf 16,3 Mill. hl oder um 113 0/0 oder durchschnittlich per Jahr um etwa 12 0/0. Sehr stark sind auch die Hafer- und Gerstenernten gestiegen, die erstere von 1881—1884 um 33 0/0, die letztere in der gleichen Zeit um etwa 25 0/0, die Maisernte dagegen hält sich ziemlich konstant in der Höhe von 200—220 Mill. hl.

Diese Getreideernten genügen nicht nur den inländischen Bedürfnissen, sondern gestatten eine ziemlich starke und von Jahr

\*) Ohne Neuseeland, von dem etwa 3 0/0 angebaut sind.

\*\*\*) 1 Bushel = 8 Gallonen = 36,3 l; 1 Gallone = 4,5 l.

zu Jahr zunehmende Ausfuhr. Die letztere betrug beispielsweise 1881 an Weizen 3,278,600 hl, an Gerste 171,570 hl, an Hafer 257,360 hl und an Mais 8280 hl, mit einem Gesamtwert von 48,975,000 Fr. Hiezu kommen noch Mehl- und Mahlprodukte im Werte von 10,600,000 Fr., so dass der Gesamtexport von Getreide und Mehl aus Australien auf 59,575,000 oder gegen 60 Mill. Franken zu stehen kommt.

Natürlich sind an diesem Export nicht alle Kolonien gleich stark beteiligt. Stand Neusüdwales in der Viehzucht und in der Ausfuhr von Viehprodukten, insbesondere von Wolle obenan, so kommt diese Stelle auf dem Gebiete des Ackerbaues und der Getreideproduktion entschieden Victoria zu, von dessen Boden 3,5 0/0 unter Kultur stehen, dann reihen sich an Südaustralien und Neuseeland und, wenigstens mit Rücksicht auf die relative Fläche des unter Anbau stehenden Bodens, auch Tasmanien. Wenn die Ausfuhrzahlen und Ernteergebnisse des letztern im Vergleich zu andern Kolonien klein erscheinen, so rührt das davon her, dass Tasmanien unter den 7 australischen Geschwistern eben auch die kleinste ist; es macht nur etwa den 3<sup>ten</sup> Teil von Victoria, den 4<sup>ten</sup> Teil von Neuseeland und den 12<sup>ten</sup> Teil von Neusüdwales aus. Nimmt darum auch Tasmanien mit Rücksicht auf die absoluten Ernteergebnisse unter den australischen Kolonien den zweitletzten Rang ein, indem es nur Westaustralien hinter sich lässt, so wird die Ordnung doch eine andere, wenn man auf die Prozentteile des angebauten Bodens schaut. Es erhält dann

Viktoria	mit	3,5 0/0	den	1 <sup>ten</sup>	Rang
Neuseeland	»	3 0/0	»	2 »	»
Tasmanien	»	2,2 0/0	»	3 »	»
Südaustralien	»	0,44 0/0	»	4 »	»
Neusüdwales	»	0,35 0/0	»	5 »	»

Es mögen nun noch einige Angaben folgen über die Kolonien der Südspitze: Neusüdwales, Victoria und Tasmanien.

Neusüdwales, das für den Landbau weniger geeignet ist als Victoria, Tasmanien und Neuseeland und namentlich in den Binnenlandschaften oft wüste, sterile oder höchstens als Weideland benutzbare Flächen aufweist, vermag seinen eigenen Bedarf an Getreide nicht zu decken und sieht sich zu einer beträchtlichen Einfuhr aus Victoria und Südaustralien genötigt, wobei es jedoch ein Vorteil ist, dass die Bezugsländer so nahe liegen, ja auf langen Linien angrenzen, so dass die Frachten verhältnismässig

niedrig zu stehen kommen und das Korn also nicht wesentlich verteuern. Sind auch die anbaufähigen Flächen verhältnismässig klein, so sollen sie doch sehr ertragreich sein, so dass sie auf gleichen Flächen grössere Durchschnittsernten liefern, als Victoria und die andern festländischen Kolonien; nur die Inselkolonien Tasmanien und Neuseeland haben noch grössere Durchschnittsernten. Ausser Getreide baut man aber in Neusüdwaales natürlich auch Kartoffeln, mancherlei Gemüse und Obstarten, in den nördlichen oder äquatornäheren Gegenden besonders auch Tabak, Mais, Zuckerrohr, Kaffee, Thee, Baumwolle, Seide und andere halbtropische Kulturpflanzen. Eine Spezialität dieser Kolonie sind aber die Südfrüchte, und unter diesen geniessen wieder die Orangen, weil sie selbst die auserlesensten Früchte Siziliens an Wohlgeschmack übertreffen sollen, einen hohen Ruf. Orangerhaine findet man überall in den Uferlandschaften um Sydney und Paramatta und auf den Inseln des Hunter. Im Jahre 1880 wurden 3,805,906 Dutzend Orangen eingeheimst. Ein grosser Teil dieser Früchte dient zur Herstellung von vortrefflichen Marmeladen, sowie von Essenzen und Parfümerien, und diese Erzeugnisse finden ihren Weg theils nach den übrigen australischen Kolonien, theils nach überseeischen Plätzen, besonders nach dem englischen Mutterland. Der Handel mit diesen Früchten und ihren Derivaten wirft für die Kolonie jährlich einen Gewinn von mehreren Millionen Franken ab. Von Bedeutung ist ferner der Weinbau, dessen Erzeugnisse zum Teil jetzt schon einen hohen Ruf haben und in England Absatz finden. Nach E. Mayr in München soll es in Neusüdwaales mehrere Distrikte von hinlänglicher Grösse und mit den nötigen Bedingungen des Bodens und Klimas geben, um Wein genug für ganz Europa zu produziren. Wirklich nehmen auch Weinbau und Weinhandel immer grössere Proportionen an. Ähnlich günstige Bedingungen soll das Land bieten für Seidenproduktion und Zuckerrohrkultur. Wenn darum einst die Bevölkerung eine dichtere wird geworden sein und sich auf bessere Ausnutzung des Bodens wird angewiesen sehen, wenn Viehzucht und Bergbau nicht mehr so leichtes Auskommen werden bieten und nicht mehr alle Hände in so gewinnbringender Weise werden beschäftigen können, wie jetzt noch, dann wird auch Neusüdwaales nicht mehr eine so kleine Statistik der Landwirtschaft und des Handels mit landwirtschaftlichen Produkten aufweisen, dann wird es wohl auch als Exporteur von Seide und Zuckerrohr, von Wein und Südfrüchten, ja viel-

leicht auch für Getreide und Obst, für Tabak, Kaffee und andere Produkte des Ackerbaues auftreten, und manche Flächen, die jetzt noch nur als Weideland verwendbar erscheinen, werden dann in Ackerboden umgewandelt sein.

Einstweilen aber behauptet das südlicher gelegene und darum klimatisch gemässigtere Victoria auf dem Gebiete des Landbaues unter allen australischen Kolonien den ersten Rang, und ihm schliessen sich dann die noch polnäheren Länder Tasmanien und Neuseeland an. Dieselben können zwar halbtropische Gewächse nicht mehr erzeugen, dafür aber sind das die richtigen Gebiete für Getreide-, Obst- und Gemüsebau, dann etwa für Hopfen- und Weinbau. Jetzt schon ist Victoria das eigentliche Getreideland von Australien; ihm schliessen sich Südaustralien und Neuseeland als weitere Kornkammern an, während man Tasmanien als den Obst- und Gemüsegarten und Neusüdwales als das Land des Weines und der Südfrüchte und mit der Zeit vielleicht als das der halbtropischen Gewächse bezeichnen kann, freilich vorläufig nur in einem sehr relativen Sinne, da ja hier überall nicht die Landwirtschaft, sondern die Viehzucht in verschiedenen Zweigen die erste Rolle spielt. Wenn ich vorhin Tasmanien das australische Obstland nannte, so geschah dies, weil in der Tat für diese Kolonie der Obstbau ebenso sehr eine Spezialität ist, wie der Anbau von Südfrüchten (Orangen) für Neusüdwales, und weil sie mit ihrem Obst die Märkte von Victoria, Neusüdwales etc. versorgt. Der Handel mit frischem und konservirtem Obst, mit Obstmus, mit Weintrauben etc. beläuft sich für Tasmanien bereits auf mehrere Millionen Franken jährlich. Äpfel, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Nüsse, Stachel- und Johannisbeeren, Erd- und Himbeeren, Pfirsiche und Aprikosen, Feigen und Mandeln gedeihen zu vorzüglicher Güte und in zahlreichen Varietäten. Der Obstbau nimmt auch immer grössere Dimensionen an, und es ist darum zu gewärtigen, dass bei dem glücklichen Klima der Kolonie derselben noch eine schöne Zukunft auf landwirtschaftlichem Gebiet bevorsteht. —

Wir haben aber noch ein drittes wirtschaftliches Gebiet von Australien in's Auge zu fassen, das des Bergbaues. Gold! das war einst das grosse und wirksame australische Lockmittel. Im Jahre der Goldentdeckungen 1851 hatte Victoria nur 97,000 Einwohner, in den drei darauffolgenden Jahren aber wanderten nahezu 300,000, also jährlich gegen 100,000 Menschen aus aller Herren Länder hier ein; eine förmliche Völkerwanderung setzte sich nach

Australien in Bewegung; was schnell reich werden wollte auf Erden, das eilte hin nach dem neuen El Dorado mit Sturmeschritt. Seitdem hat die Auswanderung nach Australien nicht mehr aufgehört. Zwar ist der Menschenstrom ein ruhigerer geworden, und man eilt nicht mehr schnurstracks nach den Goldfeldern von Ballarat und Bathurst, in der Meinung, das Gold nur so haufen- und klumpenweise zusammenraffen zu können, aber doch immer in der Hoffnung, in dieser neuen Welt so oder anders Gold und Geld machen zu können. Dass aber in den 50er Jahren ein australisches Goldfieber entstand, ist bei der bezaubernden Wirkung, das dieses edle Metall auf ungefähr 99,9 % aller Menschen ausübt und bei dem sehnlischen und aufrichtigen Wunsch derselben, reich zu werden, gewiss nicht zu verwundern; denn die Goldausbeute war in den ersten Jahren wirklich eine ganz gewaltige und ist auch jetzt noch eine sehr respektable. Man fand einzelne Klumpen im Wert von 100,000 bis über 130,000 Fr. und nur für das Jahr 1853 hatten die Goldfunde in Victoria den Wert von über 300 Millionen Franken. Bis 1880 hatte die Goldausbeute in diesem Land den ungeheuren Wert von nahezu 5000,000,000 (genauer 4950,900,300) Fr. und in Neusüdwaes von 844,433,600 Fr. erreicht.

Die Gesamtausbeute an Gold betrug bis Ende 1878:

In Victoria . . . . .	4801,268,050 Fr.
» Neusüdwaes . . . . .	820,416,100 »
» Neuseeland . . . . .	875,131,825 »
» Queensland . . . . .	249,764,325 »
» Tasmanien . . . . .	11,924,950 »
» <i>Australien</i> . . . . .	<u>6758,505,250 Fr.</u>

Die gesamte Goldgewinnung betrug bis Ende 1882 nach Neumann-Spallart schon über 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Milliarden Franken, hat also bis jetzt jedenfalls die Summe von 8 Milliarden Fr. überschritten. Man denke 8 Milliarden Fr. nur an Gold in Zeit von 35 Jahren!

Davon kommen:

71 %	auf Victoria,
13 %	» Neuseeland,
12 %	» Neusüdwaes.

Für die fünf Jahre 1878—1882 war der Ertrag an Gold nach Neumann-Spallart:

1878 . . . . .	145,216,000 Fr.
1879 . . . . .	141,675,000 »
1880 . . . . .	148,125,000 »
1881 . . . . .	152,250,000 »
1882 . . . . .	159,000,000 »
	<hr/>
	746,266,000 Fr.

oder durchschnittlich per Jahr: 149,253,000 Fr. d. h. etwa 50 Fr. per Kopf der Bevölkerung jährlich. Freilich darf man sich dabei nicht denken, dass alle Goldsucher auch glückliche Finder gewesen sind. Gar mancher hat mehr Gold vergraben, als gegraben, mancher seine letzte Habe, sein Glück, ja Gesundheit und Leben beim Goldsuchen verloren. Im Ganzen ist die Zahl der glücklichen Goldfinder nicht grösser als die Zahl der glücklichen Lotteriespieler.

Mag aber das glänzende Gold noch so verlockend sein für manchen Gernereich; für die industrielle und kommerzielle Zukunft Australiens ist wichtiger der Reichtum an andern Schätzen der Erde, an dem schwarzen Gold der Steinkohle, an Eisen, Kupfer und Zinn. An diesen und andern Mineralien scheint Australien reich zu sein, wenn auch der Abbau derselben noch nicht ein sehr grosser ist, teils weil das Bedürfnis noch nicht dazu drängt, teils weil es vielfach noch an genügenden und billigen Verkehrsmitteln fehlt. Immerhin werden Zinn, Kupfer, Steinkohlen und Petroleum in nicht unbeträchtlichen Mengen gewonnen, wie folgende Zahlen für 1878 zeigen:

	Zinn	Kupfer	Kohle
Neusüdwaies . . .	61,709,700 Fr.	4,155,600 Fr.	1,575,500 Tons
Queensland . . .	32,509,800 »	2,933,400 »	67,000 »
Tasmanien . . .	10,407,800 »	—	12,300 »
Südaustralien . .	—	10,189,700 »	—
Victoria . . . .	8,854,400 »	—	—
	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	113,481,700 Fr.	17,278,700 Fr.	1,654,800 Tons

davon 95 0/0 auf Neusüdwaies.

Ist auch Victoria die erste Goldkolonie, indem fast  $\frac{3}{4}$  alles australischen Goldes hier gefunden wurde, so muss man dennoch mit Rücksicht auf den gesamten Bergbau Neusüdwaies den ersten Platz einräumen; namentlich für Zinn, Kohle und Brandschiefer, aus welchem letztern Petroleum gewonnen wird, steht es oben an, während für Kupfer Südaustralien der erste Produzent und Exporteur ist. Die Gesamtproduktion des Bergbaues, abgesehen vom Golde, betrug vom Anbeginn bis 1880 in:

Neusüdwales . . . .	473,424,334 Fr. = 36 ‰
Victoria . . . . .	18,282,075 » = 0,4 ‰

der ganzen mineralischen Ausbeute dieser Kolonien, woraus man am besten erkennt, welche grosse Bedeutung neben dem Goldgewinn der übrige Bergbau in Neusüdwales hat, während dieser in Victoria, dem australischen Kalifornien, eigentlich verschwindet, wenn auch die absolute Zahl dieses gewöhnlichen Bergbaues immer noch ansehnlich ist.

Ist Victoria das australische Kalifornien, so enthält Neusüdwales das australische Newcastle und ist das australische Kohlenland, das mit seiner vorzüglichen Kohle nicht nur sich selber genügt, sondern damit auch die übrigen Kolonien, ja sogar Südost- und Ostasien, die Inseln des grossen Oceans und die Westküsten Amerika's, selbst diejenigen der Vereinigten Staaten versorgt. Es enthält die grössten, reichsten und zugänglichsten Kohlenlager auf der südlichen Hemisphäre; es produziert jetzt schon mehr als doppelt so viel als alle andern südhemisphärischen Länder zusammengenommen und mehr als Britisch Indien oder Britisch Nordamerika. Die Ausbeute wächst von Jahr zu Jahr; 1871 betrug sie noch nicht 900,000 Tonnen, 1881 bereits über 1,800,000 Tonnen, ist also in einem Dezennium auf das doppelte gestiegen. Australien überhaupt, aber Neusüdwales ganz besonders besitzen in diesem Reichtum an Kohlen die Mittel für Gewinnung und Verarbeitung der Metalle, zum Betrieb jeder Art von Grossindustrie und für eine kräftige Hebung des Eisenbahn- und Schiffsverkehrs. Diese schwarzen Diamanten werden für die industrielle und commercielle Zukunft von Neusüdwales einst unendlich mehr wert sein, als alles Gold Australiens und alle ächten Diamanten Südafrika's für ihre Fundstätten es jemals werden sein können.

Ich darf Sie nicht mehr lange hinhalten mit der Darstellung der Handels- und Verkehrsverhältnisse. Ein paar Zahlen mögen darum genügen. Für 1883/84 zeigt die Statistik:

	Einfuhr	Ausfuhr	Schiffsverkehr	Eisenbahn	Teleg.
	Fr.	Fr.	Tonnen	km	km
Neusüdwales	538,028,000	417,924,000	3,296,665	2,101	14,420
Victoria	443,596,000	409,972,000	2,964,331	2,500	5,860
Südaustralien	15,775,000	12,209,000	1,504,765	1,586	8,450
Queensland	15,583,000	13,192,000	1,880,591	1,660	10,650
Westaustralien	1,292,000	1,118,000	389,102	152	2,540
Tasmanien	4,582,000	4,329,000	471,122	267	2,040
Neuseeland	19,943,000	17,740,000	1,002,491	2,220	6,520
Australien	1,547,298,000	1,313,765,000	11,509,000	10,490	49,860

Von den Einfuhren kamen 51 0/0 aus England und von den Ausfuhren gingen 50 0/0 ebendorthin. Bei einer Bevölkerung von nur 3,000,000 ist das allerdings ein gewaltiger Verkehr. Man hat berechnet, dass derselbe durchschnittlich per Kopf grösser ist als in irgend einem andern Lande, also auch grösser als in England, Frankreich, Deutschland oder den Vereinigten Staaten. Die oben angegebenen Zahlen sind zwar für Ausfuhren und Einfuhren zu gross, weil gar vieles durch zwei oder mehrere Kolonien zu gehen hat, bis es an seinen Bestimmungsort kommt und so mehrmals als Einfuhr oder Ausfuhr in Rechnung kommt. Aber auch wenn man in Berücksichtigung dieses Umstandes  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$  von den Ein- und Ausfuhrzahlen abzieht, bleiben noch per Kopf 400—500 Fr. Einfuhren und etwas weniger Ausfuhren, während z. B. bei British Indien sich diese Zahlen auf etwa  $6\frac{1}{2}$  und 8 Fr. per Kopf stellen. Die Ausfuhren bestehen natürlich, wie aus dem bisher gesagten hervorgeht, aus den Urprodukten des Landes, vor allem aus Wolle und Gold, dann aus Häuten, Fellen, Fleisch, Talg, Weizen, Obstkonserven, Wein, Baumwolle, Zucker, Kohlen, Zinn, Kupfer etc., die Einfuhren dagegen in europäischen Fabrikaten der verschiedensten Art, wie Werkzeugen, Gerätschaften, Maschinen, Metall-, Thon-, Porzellan- und Glaswaren, Geweben, Kurzwaren, Möbeln, Buch- und Papeterieartikeln, Lebensmitteln, Getränken, Kleidern und Konfektionen u. s. w. England ist natürlich auch hier der erste Importeur, aber auch die mitteleuropäischen Staaten haben sich mit ihren Industrieerzeugnissen in Australien bereits Raum verschafft, besonders hat Deutschland in den letzten Jahren diesbezügliche Anstrengungen gemacht mit Beschickung der Weltausstellungen von Sydney und Melbourne, durch Errichtung von Agenturen, Anknüpfung von Handelsbeziehungen, Einrichtung von Dampfverbindungen etc. Gewiss wäre es auch der Schweiz möglich, sich ein grösseres Stück des australischen Marktes zu erobern, wenn man die nötigen Anstrengungen machen und namentlich die dortigen Verhältnisse gehörig studiren wollte. Gerade unsere ostschweizerische geographisch-kommerzielle Gesellschaft ist bei ihren vielfachen Verbindungen, die sich ja nötigenfalls noch erweitern lassen, im Stande, Vieles und Nützliches in der angedeuteten Richtung zu tun, ohne von ihrem wissenschaftlichen Charakter zu viel einbüssen zu müssen.

Kenntnisnahme der dortigen Verhältnisse, der dortigen Bedürfnisse und Begehrungen, Einrichtungen und Gebräuche ist ja

auch ein Stück Geographie und zugleich die erste Bedingung für ein erfolgreiches Auftreten auf dem dortigen Markt. Ich hätte gerne nähere Andeutungen über die hieher gehörigen Fragen gemacht, allein es war mir dies nicht möglich, teils aus Mangel an Zeit, teils aus Mangel an einschlägiger industrieller und kaufmännischer Fachkenntnis. Es erfordert dies ein eingehenderes und längeres Studium. Doch ist das kein Grund, davor zurück zu schrecken, im Gegenteil, je höher das Ziel und je grösser die Schwierigkeiten, desto grösser auch der Reiz der Arbeit und desto grösser der zu erhoffende Preis. Und bei den mancherlei Kräften, die unter uns sind, liesse sich die Arbeit auch teilen und dadurch erleichtern und nutzbringender machen.

Möchte es mir gelungen sein, bei meinen auch noch so mangelhaften Ausführungen Ihre Aufmerksamkeit auf Gegenden gelenkt zu haben, die ein ebenso hohes wissenschaftliches, als praktisch-wirtschaftliches Interesse bieten und die bei ihren grossen natürlichen Hilfsquellen doch industriell noch völlig unselbständig und auf das alte und doch immer wieder jugendkräftige Europa angewiesen sind.

---

#### Benutzte Quellen:

1. *Neumann-Spallart*, Übersichten der Weltwirtschaft.
  2. *Behm-Wagner*, Geogr. Jahrbuch.
  3. Gothaischer Genealogischer Hofkalender.
  4. Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik.
  5. *Jung*, Australien.
  6. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin.
  7. *Hugo Töppen*, 100 Tage in Paraguay.
  8. *Fritz Robert*, Afrika als Handelsgebiet.
  9. *Fritsch*, Südafrika bis zum Sambesi.
  10. *Petermann's Mitteilungen*, 33. Band.
-